

Berge erleben



AVS

ALPENVEREIN SÜDTIROL



MITTEILUNGEN
SEPTEMBER 2012

MIT

drunter & drüber

*SENIORENWANDERUNGEN
IM AVS*

*BERGSTEIGEN
DER FREUDE WEGEN*

*100 JAHRE PÖSSNECKER-
KLETTERSTEIG*

www.alpenverein.it



5% Rabatt*
 + Bonuspunkte

Als AVS-Mitglied bekommst du bei uns 5% Rabatt!*

Einfach deine Sportler-Vorteilskarte und den AVS-Mitgliedsausweis bei der Kasse vorlegen, den Rabatt genießen und Bonuspunkte sammeln.

*Gültig bis einschließlich 31.12.2012 auf nicht bereits reduzierte Bergsportartikel.

Best in the Alps!

www.sportler.com

SPORTLER
 - best in the alps!

Vorwort

Liebe Mitglieder im AVS, liebe Bergfreunde

Franz Mock hat mit Neujahr 2003 das AVS-Mitteilungsheft „Berge erleben“ von Peter Pallua übernommen und es zehn Jahre lang betreut. Christa Unterlechner hat es über 25 Jahre korrigiert und sie war fast bei allem, was der AVS publiziert hat, dem Fehlerteufelchen auf der Spur: so beim AVS-Jahresbericht, den Broschüren „Wandern ohne Auto“, der „Seilschaft“ u.v.m. Anekdote am Rande: Die „Seilschaft“ zu korrigieren hat sich Christa sogar freiwillig angeboten, da ihr das Heft zu viele Fehler aufwies. Richard Gabloner hat ebenso jahrelang im Redaktionsteam mitgearbeitet. Sie alle haben unzählige Stunden aufgebracht, um das Heft interessant zu gestalten. Mit dieser Ausgabe möchten sich Christa, Franz und Richard verabschieden, und wir alle, die Mitglieder und der Vorstand, danken ihnen von Herzen für den geleisteten ehrenamtli-

chen Einsatz und für ihre unermessliche Arbeit, die sie im AVS eingebracht haben.

Bei der HV habt ihr mir das Vertrauen für das Pressereferat ausgesprochen, wofür ich euch danke. Als freie Redakteurin bei mehreren Zeitungen bringe ich etwas an Erfahrung mit, und zusammen mit Gislar, Evi, Vera Bedin (unsere neue Kulturreferentin) und dem Rest des Redaktionsteams hoffe ich, das Heft nach eurem Geschmack zu würzen. Wir werden einiges abwandeln, aber eine neue Konzeption bedarf mehrerer Monate; Vorschläge eurerseits sind stets willkommen.

„Senioren am Berg“ ist das Thema dieser Ausgabe. Die Gipfel werden mit den Jahren für uns alle höher und steiniger, aber Dohlen umkreisen auch niedrige Berge sind Vitaminpillen für die Seele – ich wünsche euch ganz, ganz viele davon.

Ingrid Beikircher



Ingrid am Gipfel des Wundturms, Cadini

Foto: Konrad Auer

Seniorenwanderungen im AVS	
<i>Evi Brigl</i>	4
Die Wanderfreunde aus Tramin	
<i>Josef Gamper</i>	4
Gesundheitliche Aspekte des Bergwanderns im Alter	
<i>Franz Müller</i>	6
Seniorenbergsteigen	
<i>Pepi Feichtinger</i>	9
Charakterkopf Rochus Öhler	
<i>Florian Trojer, Evi Brigl</i>	10
Senioren auf großer Fahrt	
<i>Franz Mock</i>	12
Das oberste Vereinsgremium tagt in Montan	
<i>Gislar Sulzenbacher</i>	14
AVS-Wegetag	
<i>Karin Leichter</i>	15
Bergrettung in Nepal	
<i>BRD – Nepal</i>	16
International Mountain Summit	
<i>Gislar Sulzenbacher</i>	17
Und täglich grüßt das Murmeltier	
<i>Judith Egger</i>	18
Kletterkids werden Italienmeister	
<i>Ulla Walder</i>	20
Nicht loslassen, Angi, „non mollare“!	
<i>Ulla Walder</i>	21
Fennberger Klettergarten saniert	
<i>Andreas Gschleier</i>	24
Schutzhüttenneubau in Südtirol	
<i>Georg Simeoni</i>	25
50 Jahre Peitlerknappenhütte	
<i>Ulla Walder</i>	26
Bergsteigen der Freude wegen	
<i>Thomas Mair</i>	28
Aus der Geschichte der HG	
<i>Luis Vonmetz</i>	29
100 Jahre „Pöbnecker“	
<i>Florian Trojer</i>	32
Norbert Mussner „dl Sit“	
<i>Tullio Mussner</i>	34
Montagnalibri	
<i>Florian Trojer</i>	35
Bücherecke	
<i>Evi Brigl</i>	36
Schirata, Weg des Eichhörnchens	
<i>Manuel Stuflesser</i>	37
Die Hammerwand	
<i>Manuel Stuflesser</i>	40
Klettererlebnis in Sardinien	
<i>AVS St. Pauls</i>	42
Bergsteigen im Iran	
<i>Walter Rass</i>	43
50 Jahre Zugvögel Lana	
<i>Zugvögel Lana</i>	45

Titelbild:

Marlinger Waalweg
 Foto: Josef Gamper

„SENIORENWANDERUNGEN“ IM AVS



Immer mehr AVS-Sektionen bieten Wanderungen für Senioren an – mit Erfolg!
Foto: Josef Gamper

Auch Bergsteiger werden älter und suchen neue Herausforderungen. Bereits seit einigen Jahren wächst der Anteil der Sektionen im Alpenverein, die für die Generation 60+ Wanderungen anbieten. Tendenz steigend! Der Erfolg gibt den Organisatoren recht. Allein im vergangenen Jahr nahmen 15.396 Teilnehmer an den 543 Aktionen der Alpenvereinssektionen und -ortsstellen teil, die sich gezielt an die

ältere Generation richteten. Das ist ein beachtlicher Teilnehmer-schnitt von 27 Personen. Das Angebot reichte dabei von klassischen leichten Wanderungen bis hin zu Faschings- oder Weihnachtsfeiern, vom Kartenspiel zu kulturellen Besichtigungen und zu Aktionen im Rahmen von „Wandern ohne Auto“. Die Umfrage unter den Sektionen und Ortsstellen, die im Rahmen der Landeshauptversamm-

lung des AVS im Mai durchgeführt wurde, hat unter anderem ergeben, dass gerade bei den Seniorenwanderungen die Zusammenarbeit zwischen den Sektionen mustergültig funktioniert, Synergien genutzt und gemeinsame Aktionen durchgeführt werden. Zwei Drittel der antwortenden Sektionen haben eine Seniorengruppe. Aber auch jene Sektionen und Ortsstellen, die keine explizite Seniorengruppe unterhalten, führen Wanderungen mit der Zielgruppe Senioren durch und bieten Ausflüge an, die die unterschiedlichen Bergsteigergenerationen aneinander heranführen sollen.

Josef Gamper aus Tramin schildert in nachfolgendem Bericht die Entstehung und Tätigkeiten der Wanderfreunde Tramin, die bereits seit zehn Jahren im Zweiwochenrhythmus Wanderungen für Jung und Alt anbieten. Tramin ist nur eines der rund 40 Beispiele im Alpenverein.

Evi Brigl

DIE WANDERFREUNDE AUS TRAMIN

Kurzbericht über zehn Jahre Tätigkeit

Unter den älteren Mitgliedern des AVS Tramin konnte man des Öfteren feststellen, dass sie sich die Anforderungen der normalen AVS-Touren nicht mehr zutrauten. Könnte man nicht auch gemütlichere Wanderungen anbieten, die für ältere Semester zu schaffen wären?

Im Jänner 2002 brachte Josef Gamper diesen Wunsch dem AVS-Ausschuss von Tramin vor und erklärte sich bereit, etwas in dieser Richtung auf die Beine zu

stellen – falls es für gut befunden würde. Die Idee wurde sogleich befürwortet und von Josef Gamper in die Tat umgesetzt.

Als Erstes galt es, Mitarbeiter für das Unternehmen zu finden, was im AVS ja nicht schwierig war. Es fand sich eine Gruppe von vier Männern mit viel Erfahrung im Gebirge (Josef Gamper, Josef Andergassen, Anton Ladstätter und Alfons Anegg), die die Sache in die Hand nahm. Man traf sich, um ein Konzept

für die Tätigkeit zu erstellen. Die Eckpunkte dieses Konzeptes waren:

- Wir sind kein eigener Verein, sondern gehören vollständig zum AVS Tramin.
- Gewandert wird alle vierzehn Tage, immer am Donnerstag. Während der Erntezeit (ca. 10. August bis 10. Oktober) wird nicht gewandert. Seit drei Jahren unternehmen wir auch Winterwanderungen.

- Sollte das Wetter am geplanten Tag nicht passen, wird die Wanderung um eine Woche verschoben.
- Es wird ein Jahresprogramm ausgearbeitet und allen Interessierten übergeben.
- Die Wanderungen werden im Traminer Dorfblatt angekündigt und ausführlich beschrieben, wenn möglich mit Fotos.
- Alle, die gern mitwandern möchten, sind willkommen. Altersgrenzen oder andere Einschränkungen gibt es nicht.
- Anmeldungen braucht es nicht. Wer bei der Abfahrt da ist, kommt mit.
- Wer von den vier Wanderbegleitern die Tour vorschlägt, übernimmt auch die Führung.
- Die Wanderungen müssen objektiv ungefährlich sein. Trotzdem geht, wie überall im AVS, jeder auf eigene Verantwortung mit.
- Es werden Obergrenzen für die Anforderungen gestellt: im Normalfall vier Stunden Gehzeit und 400 Höhenmeter mit nicht zu steilem Anstieg. Mäßige Überschreitungen dieser Grenzen müssen möglich sein.
- Mittags bleibt uns viel Zeit zum Essen und zum Rasten. Es reicht auch für ein Kartenspiel. Deshalb bleiben wir zu Mittag meistens in einem Restaurant,

in einer Alm- oder Schutzhütte.

So unternahmen wir im Frühling 2002 unsere ersten Touren. Gefahren wurde fünf Jahre lang mit Privatautos. Die Mitfahrer brauchten nur die Benzinspesen zu bezahlen. Anfangs lief das Unternehmen etwas zähflüssig an. Im ersten Jahr kamen wir nur auf einen Durchschnitt von 13 Teilnehmern. Das änderte sich aber in der Folge rasch. Es sprach sich herum, dass unsere Wanderungen in schöne Gegenden führten und recht angenehm waren. Bald hatten wir immer mehr als 30 Teilnehmer beisammen. Als wir nach fünf Jahren einen Durchschnitt von mehr als 40 Wanderern erreichten, beschlossen wir, anstatt mit unseren privaten Pkws mit Bussen zu fahren. Anfangs herrschte im AVS natürlich Skepsis, ob wir die Unternehmungen auch finanzieren könnten. Diese Sorge erwies sich als unbegründet. Bis heute floss immer deutlich mehr in die Vereinskasse als ausgegeben wurde. Über Teilnehmer sowie über Einnahmen und Ausgaben wird genau Buch geführt. Wenn die finanzielle Lage es erlaubt, wird ein Teil der Fahrtspesen (z. B. für Seilbahnen) oder Eintrittsgelder aus unserer Kassa bezahlt.

Josef Andergassen und Alfons Anegg konnten aus persönlichen Gründen nach den ersten fünf Jahren die Wanderführungen nicht mehr übernehmen. An ihre Stelle traten Kurt Dibiasi und Karl Sölva.

Dass es angenehm und gemütlich ist, mit uns zu wandern, sprach sich nicht nur in Tramin, sondern auch in den Nachbargemeinden herum, und so können wir immer wieder mehrere Teilnehmer aus den anderen Gemeinden des Unterlandes bei uns begrüßen. Des Öfteren kommen auch Urlaubsgäste aus dem Ausland mit uns auf die Wanderschaft.

Einmal im Jahr steht außerdem eine flotte Grillparty auf dem Programm. Schließlich haben wir gute Köche in unserem Verein. Groß gefeiert wurde in den letzten Jahren z. B. auf dem Penegal, auf der AVS-Zeltwiese in Laghel (Arco) oder in Altenburg. Beim AVS Tramin ist man über unsere Tätigkeit erfreut. Dem Verein entstehen keine Spesen, und im Lauf der letzten Jahre traten mindestens 40 neue Mitglieder aus unserer Wandergruppe dem AVS bei.

Josef Gamper
Wanderfreunde, AVS Tramin



Zeit zum Essen und Rasten und für Musik

Foto: Josef Gamper



Kulturelle Besichtigungen im Rahmen der Wanderung – Hier das Mühlenmuseum Aldein

Foto: Josef Gamper

GESUNDHEITLICHE ASPEKTE DES BERGWANDERNS IM ALTER

Der Anteil an älteren Menschen wird bis 2030 von 20 bis 25 auf 30 Prozent ansteigen. Mit der zunehmenden Lebenserwartung gibt es immer mehr Menschen, die bis ins hohe Lebensalter sportlich aktiv bleiben. Vor allem das Bergwandern als Breitensport hat seit jeher einen hohen Stellenwert in den Ländern der Alpenregion. Sogar alpine Höchstleistungen sind im fortgeschrittenen Lebensalter möglich, wie uns namhafte Alpinisten bewiesen haben. Basis dafür ist jedoch das über das gesamte Leben regelmäßige Training. Fakt ist aber ebenso, dass auch das bereits fortgeschrittene Alter keine Entschuldigung dafür darstellt, nicht mit Sport anzufangen. Insbesondere das Bergwandern bietet sich für ältere Menschen in unserer Region dafür besonders an.

Die Altersfalle

Während der Jugend und des Arbeitslebens müssen die Men-

schen die vielfältigen privaten und beruflichen Anforderungen durch Einsatzbereitschaft und unermüdete Aktivität bewältigen. Geist und Körper werden ständig beansprucht und oft sind sie müde und erschöpft. Im Alter soll dies anders werden. Die Menschen wollen es sich gemütlich machen und haben sich Ruhe und Schonung verdient. Das Inaktivitäts- und Schonungsritual ist jedoch ein denkbar schlechter Ratgeber. An die Stelle angemessener Belastungen treten Untätigkeit, Schonung, Ruhe und Medikamente. Alte Menschen werden durch übertriebene Schonung zu unselbstständigen Greisen gemacht, obwohl die Möglichkeit besteht, dass sie bei sinnvoller körperlicher, geistiger und sozialer Aktivität noch viele Jahrzehnte unabhängig, selbstständig, aktiv und leistungsfähig sein könnten. All unsere Organsysteme und Fähigkeiten sind auf Reize angewiesen, um sich ent-

falten, voll entwickeln und erhalten zu können. Einer der stärksten und wichtigsten Umweltreize ist der Bewegungsreiz. Bewegungsmangel und Inaktivität beschleunigen das Auftreten typischer Alterserkrankungen. Wenn alle drei Faktoren, nämlich schlechter Trainingszustand, natürliche Alterungsprozesse und Alterskrankheiten wie Bluthochdruck, Zuckerkrankheit, Osteoporose, Depression etc. zusammenkommen, potenzieren sich die negativen Auswirkungen. Ungerechterweise werden häufig alle negativen Folgen dieses Kreislaufs allein dem Altern zugeschrieben, ohne zu berücksichtigen, dass unser Verhalten einen wesentlichen Beitrag zu dem schlechten Leistungs- und Gesundheitszustand geleistet hat.

Die Chance körperlicher Aktivität

Keine Maßnahme kann die vorhandenen Reserven besser ausschöpfen, kein Medikament den Altersveränderungen besser entgegenwirken als ein regelmäßiges körperliches Training. Bewegung bremst, kompensiert und verlangsamt altersbedingte Leistungseinbußen, sie verhindert, verzögert und lindert Altersbeschwerden und wirkt positiv auf den ganzen Menschen, vom Nervensystem über den Hormonhaushalt bis zu unserem Befinden. Ja sogar antidepressive Wirkungen können nachgewiesen werden. Dazu einige Fakten: Im physiologischen, motorischen Bereich nimmt die Leistungsfähigkeit ab dem dreißigsten Lebensjahr stetig ab. Allerdings klappt die Schere zwischen Menschen, die sich nicht



Bergwandern ermöglicht einen hohen Fitnessgewinn

Foto: Josef Gamper

sportlich betätigen und solchen, die immer Bewegung gemacht haben, die trainiert haben, stark auseinander. Ein 55-Jähriger kann mit Training die Leistungsfähigkeit eines 40-Jährigen und ohne Training das Leistungsniveau eines 70-Jährigen erreichen. Mit Training kann der Abbau der motorischen Leistung verzögert werden. Die Kraft, das Atemvolumen, die Schnelligkeit nehmen ohne Training um 30 % ab, die Gelenkigkeit um 40 % und das Gleichgewicht und die Koordination um bis zu 50 %. Das Geheimnis für Leistungsfähigkeit im Alter ist die langsame Bewegung. Bergwandern, aber auch Klettern, Mountainbiken, Skitourengehen in Verbindung mit positivem Erleben erhöhen die Fitness entscheidend.

Speziell auf das Bergwandern als populärste Sportart in unserer Region möchte ich nun etwas genauer eingehen. Bergwandern zeichnet sich durch einen hohen Fitnessgewinn bei sehr geringem Unfallrisiko aus. Aufgrund der spezifischen Belastungscharakteristik mit kontinuierlichen und langen Beanspruchungen und relativ geringen Intensitäten hat das Bergwandern wichtige präventive und rehabilitative Funktionen bezüglich des Herzkreislaufsystems sowie des aktiven und passiven Bewegungsapparats. Es handelt sich um eine Sportart, die für alle Altersstufen geeignet und bis ins hohe Alter möglich ist. Beim Bergwandern, insbesondere beim Abwärtsgehen, treten allerdings häufig Schmerzen in den Gelenken der unteren Extremitäten, vor allem im Kniegelenk, auf. Besonders betroffen sind Personen mit bereits vorgeschädigten Gelenken. Verschiedene Untersuchungsergebnisse zeigen auf, dass ein wesentlicher Faktor für das Auftre-

ten von Beschwerden beim Bergwandern die spezifischen hohen Belastungen in den Gelenken und deren Strukturen sind. Diese Belastungen lassen sich allerdings durch verschiedene Maßnahmen verändern und damit steuern. Um hohe Belastungen in den Gelenken der unteren Extremitäten zu vermeiden, sollten steile An- und Abstiege vermieden werden. Insbesondere bei den Abstiegen

kommt es mit zunehmender Steilheit zu einem starken Anstieg der Gelenkbelastung. Äußerst effektiv ist auch eine Verringerung der Gehgeschwindigkeit, vor allem durch eine Verringerung der Schrittlänge. Ebenso erweist sich das Ausnutzen von Treppen oder der geländebedingten Stufen als sehr gelenkschonend. Auch der Einsatz von Wanderstöcken ist eine sinnvolle Maßnahme zur Verrin-



Der Einsatz von Wanderstöcken gibt Sicherheit im schwierigen Gelände und entlastet die Gelenke
Foto: Josef Gamper



Steile Anstiege sollten vermieden werden: Im Sommer und im Winter

Foto: Josef Gamper



sich eine kurze Stocklänge (beim Stockeinsatz ist der Unterarm deutlich nach unten geneigt) als deutlich effektiver als eine mittlere oder lange Stocklänge. Eine noch viel größere Bedeutung haben diese einfachen Maßnahmen natürlich für Bergwanderer, die entweder bereits vorgeschädigte Gelenke haben oder an Übergewicht leiden.

Abschließend noch einige Tipps für ein sicheres und vergnügliches Bergwandern für Senioren:

- bedächtiges Losgehen (Pulskontrolle)
- auf konstanten Puls achten (im flachen Gelände sollte schneller im steilen langsamer gegangen werden)
- Geländebeschaffenheit ausnutzen
- Stöcke richtig einsetzen
- regelmäßige Ess-

- und Trinkpausen
- Gemeinschaft pflegen und genießen
- sich Zeit für die Schönheit der Natur nehmen, z. B. Fotografieren, das Wissen über Natur, Kultur etc. weitergeben
- Rücksichtnahme auf Langsame
- anschließendes geselliges Zusammensein nicht vernachlässigen

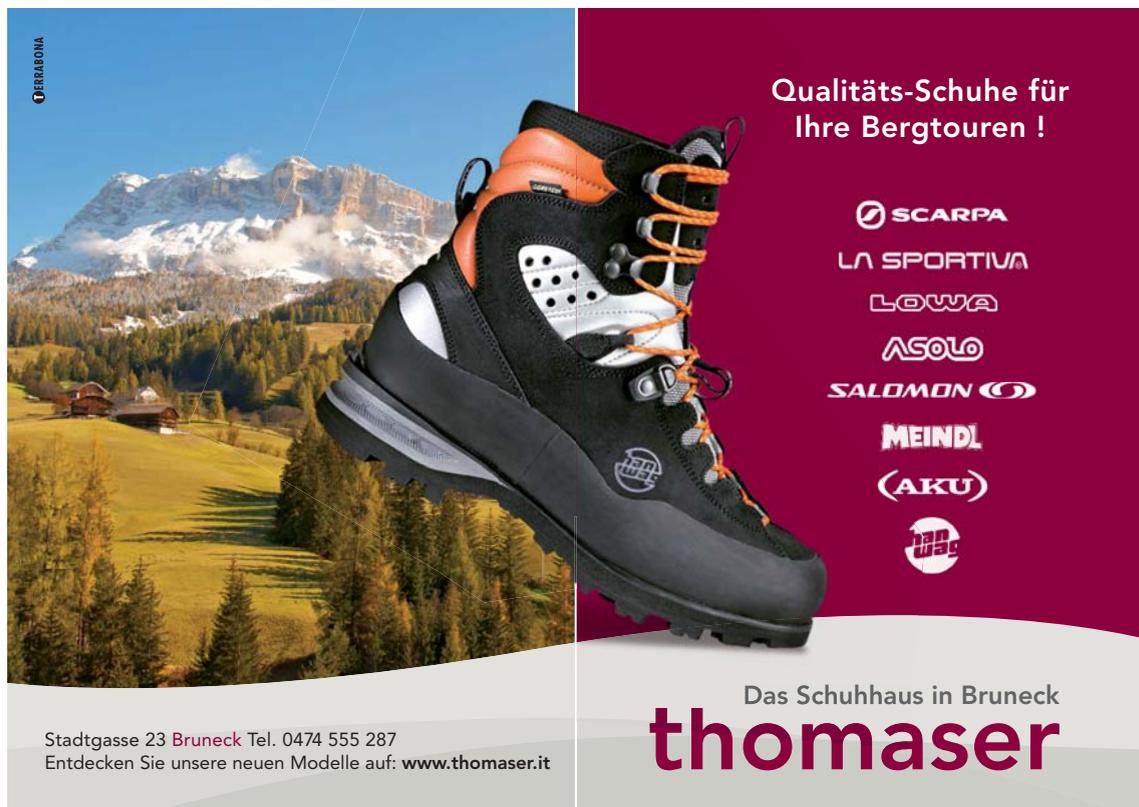
Ein kurzes Dankeschön an dieser Stelle all den ehrenamtlichen Tourenbegleitern und Wanderführern im AVS, die diese Ideen seit vielen Jahren umsetzen und so vielen älteren Bergfreunden herrliche Bergerlebnisse in Gemeinschaft Gleichgesinnter ermöglichen.

Dr. Franz Müller,
Hausarzt und Sportmediziner

Regelmäßige Ess- und Trinkpausen gehören zum sicheren Wandern dazu genauso wie das gesellige Beisammensein

Foto: Josef Gamper

gerung der Strukturbelastung im Knie- und Sprunggelenk. Eine effektive Belastungsverminderung kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Stöcke auch wirklich zur Entlastung eingesetzt werden. Dabei erweist



Qualitäts-Schuhe für Ihre Bergtouren !

SCARPA
LA SPORTIVA
LOWA
ASOLO
SALOMON
MEINDL
(AKU)

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Stadtgasse 23 Bruneck Tel. 0474 555 287
Entdecken Sie unsere neuen Modelle auf: www.thomaser.it

SENIORENBERGSTEIGEN



Foto: AVS Terenten

Unerbittlich schlägt das Alter zu: in den Kniekehlen, in der Wirbelsäule, in den Lungenflügel. Das tut weh. Das ist erniedrigend. Deshalb verkleiden wir das böse Alter mit einem edlen lateinischen Wortumhang: „Senior“ klingt vornehm, auch in den Alpen. „Seniorenbergsteigen“ ist der Versuch einer tapferen Gruppe, der Massenverelendung, die das Alter anrichtet, Widerstand anzulegen. Es ist ein Kampf, den letztlich der Bergsteiger verlieren wird. Es ist ein Kampf: Die Wege, die schon immer die verfluchte Eigenschaft hatten, sich zu ziehen, ziehen sich unverschämt. Die Intervalle zwischen den Verschlaufpausen werden kürzer, die Atemzüge hektischer, die früher verachteten Stöcke sind willkommene Hilfe gegen versagende Kniegelenke. Aus elastischer Trittsicherheit wird zögernder Trippelschritt, und der Blick in die abenteuerliche Tiefe erzeugt ein unangenehmes Schwindelgefühl. Die Berge mögen uns nicht mehr.

Die Gipfel schrumpfen.

Schutzhäuser oder Almen sind Endstationen, nur der Blick schweift kühn nach oben und wartet auf das Blinken des Gipfelkreuzes im Sonnenglast. Die Gipfel schrumpfen zum Kirchenbühel von St. Verena oder St. Hippolyt, das Latzfonsener Kreuz ist ein heutiger Rekord, der Tarscher Bühel der Rekord in fünf Jahren. Das ist elendig. Und doch gibt's – ein Bergsteiger ist und bleibt lebensbejahend – kleine Tröstungen. Der Wandernde entdeckt eine seltene Akelei am Wegrand, die er früher übersehen hat; er hat plötzlich Lust, mit dem lärmenden Eichelhäher einen Diskurs zu führen, oder er studiert einen Ameisenhaufen als Modell unserer globalisierten Menschenwelt. Der Rastende auf der Hüttenterrasse spürt die Wärme der Hochgebirgssonne im Holz der Sitzbank und hat Zeit, neue, tolle Landschaften zu erforschen: die Gesichter der Touristen.

Der Heimkehrende hat genügend Muße, eine halbe Stunde dem Gras beim Wachsen zuzusehen oder wie als Junge Quellwasser in ein Rinnsal zu leiten. Tausend kleine Überraschungen auf dem Weg, tausend genussvolle Augenblicke, wenn wir versuchen, die senile Verkrustung unseres Inneren abzuschälen. Unverändert sind die Bergschuhe, die sich manchmal über die mangelhafte Qualität der dazugehörigen Füße wundern. Unverändert ist der Rucksack, der sich manchmal wie ein Kobold schwer macht, als Rache für manche Witterungsunbill in früheren Jahren. Unverändert sind die Grundstoffe für die Marenden: Paarlbrötchen, Speck, Käse, ein Flachmännchen ... Es ist also kein Grund verzweifelt zu sein. Nur eine totale Demenz kann uns die Erinnerung an Dutzendgipfel nehmen, aber die löscht auch den Schmerz über Vergänglichkeit aus. Ein bitterer Gedanke allerdings quält den Grauhaarigen: Furchtbar gealtert sind unsere Gletscherberge. Mein Lieblingsgipfel, der Hohe Angelus, trägt noch den stolzen Namen, aber sein strahlend weißer Gletschermantel, den er wie ein Deutschordensritter trug, ist zerfranst, seine Firnschulter geschunden, sein Gipfel ein erbärmlicher Schutthaufen. Unsere Enkel werden nur mehr Geröllhalden vorfinden. Da kriecht Sentimentalität in mir hoch: Ich habe Mitleid mit den Ortlerbergen. Und es ist in diesem Augenblick ein Segen, vierundsiebzig zu sein.

Pepi Feichtinger
AVS Schlanders

CHARAKTERKOPF ROCHUS OEHLER



Rochus Oehler auf dem Stabelerturm
Foto: Archiv Rochus Oehler



Skitouren auf den Lofoten, 2010
Foto: Archiv Rochus Oehler

Rochus Oehler ist Jahrgang 1935 und seit 1956 Mitglied der Bozner Bergsteigergruppe Bergler. Auch mit 77 Jahren steigt Rochus Oehler noch jede Woche mehrmals in die Berge. Erst vor zwei Jahren war er auf Skitourenreise auf den norwegischen Lofoten unterwegs. Was im Alter noch möglich ist und welche Motivationen ihn antreiben, berichtet er im Interview.

AVS: Rochus, wie sieht dein alpinistischer Alltag heute aus?

Rochus Oehler: Bei mir ist es wie bei den meisten Berglern. Der Samstag ist unserer Gruppe vorbehalten und am Sonntag unternehmen wir etwas mit unseren Familien. Wir Bergler treffen uns traditionsgemäß jeden Donnerstagabend und vereinbaren da auch meistens unsere Touren. In den Sommermonaten sind dies zumeist Wanderungen oder auch Klettersteige, im Winter bin ich viel auf Skitour oder auch beim Skifahren. Vor zwei

Jahren war ich mit den jungen Berglern auf den Lofoten auf Skitour. Als sie mich gefragt haben, ob ich mitkomme, habe ich zunächst gedacht, dass ich als „alter Laggl“ besser nicht mitfahren sollte. Dann haben sie und meine Frau mich doch überredet und darüber bin ich heute froh. Das waren sehr schöne Touren und auch mit dem Wetter hatten wir Glück, wir hatten richtiges Bergler-Wetter.

AVS: Wann hast du deine Leidenschaft für die Berge entdeckt?

Rochus Oehler: Bereits mein Vater war viel in den Bergen unterwegs, mit einem Jahr haben mich meine Eltern auf die Klausner Hütte getragen. So war mein Weg in die Berge selbstverständlich. Später war ich dann auf eigener Faust oder mit Freunden unterwegs, zunächst beim Wandern und Bergsteigen, dann immer öfter beim Klettern. Am Beginn haben wir uns an den Säbener Wänden in Klau-

sen versucht. Vom Vater hatten wir das alte Seil, das schon lange im Keller lag. Keine gute Entscheidung: Am Ende ist es uns beim Abseilen gebrochen.

Die Berglerhütte in Tiers war uns immer ein guter und natürlich ein kostenloser Stützpunkt und daher sind wir im Rosengartengebiet besonders viel geklettert. Von Klausen sind wir oft mit dem Fahrrad zum Sella- oder Grödner Joch gefahren, um zu klettern. Da ergab sich die gute Kondition von selbst. Wir haben damals nie darüber nachgedacht, wie viele Höhenmeter bei einer Tour zu machen sind, das hat uns nicht interessiert, denn die Kondition hatten wir ja. Im Alter schaut man schon eher mal auf den Höhenmesser.

AVS: In deinem langen Bergsteigerleben hat sich sicher einiges verändert, oder?

Rochus Oehler: Veränderungen hat es z. B. besonders bei

der Anreise zu den Bergen gegeben. Nach dem Krieg haben wir eines jener beliebten Zündapp-Motorräder mit Beiwagen günstig erworben und repariert. Als wir das erste Mal zum Sellajoch zum Klettern und retour gefahren sind, hat Freund Luis in Klausen noch eine Ehrenrunde gedreht, bei der er gegen einen Brunnen gefahren ist. Das war's dann mit der Zündapp. Irgendwann hatte dann der Erich Abram ein Auto. Aber ansonsten waren wir meistens mit dem Fahrrad und später dann mit dem Motorrad unterwegs. Ich hatte eine Lambretta, damit war ich schon um einiges mobiler. Am Wochenende sind wir damit zum Kaisergerbe oder auch schon mal zum Montblanc. Natürlich hat sich auch die Ausrüstung verändert. Wir waren

Tritte verwenden konnten. Das hat gut funktioniert, sodass ich den Schritt zu den Kletterpat-schen nicht mitgemacht habe und zeitlebens nur mit Berg-schuhen geklettert bin.

AVS: Und deine Skitourenkarriere?

Rochus Oehler: 1940 habe ich mit dem Skifahren begonnen, was ja nichts anderes hieß als Skitourengehen. Die, die Skitouren machten, hat man früher alle persönlich gekannt. Erst in den letzten Jahren hat der Sport dermaßen dazugewonnen und die Ausrüstung ist heute kein Vergleich. Damals musste man immer einen Draht oder Spagat dabei haben, denn etwas ist immer gebrochen. Auch die Felle machten immer Probleme. Ich hatte einmal die alten Felle meines Vaters aus echtem See-

AVS: Wie ändert sich das Bergsteigen, wenn man älter wird?

Rochus Oehler: Als junger Bergsteiger meint man, alles „derreißen“ zu müssen. Das bringt die Natur mit sich. Mit dem Alter geht dann alles Körperliche schwerer und man schraubt zurück. Ich habe immer den Standpunkt vertreten, dass das Klettern nur dann schön ist, wenn die Schwierigkeiten bewältigbar sind und der Aufstieg nicht zur Plackerei wird. Infolgedessen bin ich mit fortschreitendem Alter natürlich leichtere Touren gegangen. Nach meinem Skiunfall und der Schulterverletzung konnte ich schwierige Touren nicht mehr klettern, dann bin ich zunächst als Seilzweiter nachgestiegen und habe meine Klettertechnik umgestellt.

Wenn man eine Verletzung hat, darf man einfach nicht aufgeben und muss konsequent weitermachen, insbesondere im Alter. Vor zwei Jahren hatte ich einen komplizierten Knöchelbruch, drei Monate bin ich auf Krücken gegangen. In der Folge bin ich dann viel Ski gefahren, da das einfach ein gutes Training ist. Auch mit den Knien hatte ich in der Vergangenheit schon Probleme. Mittlerweile benutze ich beim Wandern auch die Stöcke, obwohl ich da früher absolut dagegen war, da man das Gleichgewichtsgefühl verliert.

Das Alter hinterlässt einfach seine Spuren, dafür bekommt man aber ein besseres Auge für das Klettern und man tut sich technisch leichter.

AVS: Was empfehlst du jüngeren Bergsteigern, um in deinem Alter ebenfalls noch so fit zu sein?

Rochus Oehler: Wichtig ist einfach, dass die Begeisterung bleibt, die habe ich heute genau-



Mit der Zündapp zum Sellajoch, 1954

Foto: Archiv Rochus Oehler

damals eigentlich die Ersten, die sich den Eispickel für die Nordwände abgeschnitten haben. Auch die Holzkeile haben wir uns vom Tischler zuschneiden lassen. Die Bergschuhe haben wir uns auf den Seiten abgeschliffen, damit wir auch kleinere

hundfell ausgeliehen. Auf der Skitour habe ich dann aufwärts die ganzen Haare verloren und bin fast nicht mehr weitergekommen. Das Abfellen für die Abfahrt hätte ich mir eigentlich sparen können.

so, wenn ich auf einen leichteren Gipfel steige. Dann ist es selbstverständlich, dass man zuseht, fit genug zu bleiben, denn nur dann macht das Bergsteigen wirklich Spaß. Aber das Bergsteigen ein gesundes Lebenselixier ist, sieht man auch an den zahlreichen Bergsteigern, die ein stattliches Alter erreichen. Mit dem Bergsteigen kommt auch eine gehörige Portion Lebensqualität. Die Bewegung im Freien und die vielen Erlebnisse mit Freunden sind ein guter Kontrast zum beruflichen Alltag.



Biwak in der Hängematte
Foto: Archiv Rochus Oehler

das hat sich auch bewährt. Z. B. waren wir einmal am Walkerpfeiler bei wechselhaftem Wetter und vereistem Fels, haben abgewartet, biwakiert und sind schließlich umgedreht. Die nachkommende Seilschaft ist weitergegangen und die beiden sind in der Wand umgekommen. Solche Erlebnisse kommen einem immer wieder in den Sinn und bestätigen, dass es unterm Strich schließlich in keinem Verhältnis steht, ob man diese eine Tour geklettert ist oder nicht. Wichtig ist gesund nach Hause zu kommen.

Florian Trojer & Evi Brigl

Die Vorsicht ist aber ebenso wichtig. Denn ein guter Bergsteiger stirbt im Bett und nicht

am Berg. Ich war bei meinen Touren immer fürs Umkehren, wenn es hart auf hart ging und

SENIOREN AUF GROSSER FAHRT

„Hallo Leute, auch hier unterwegs?“ Wir saßen am Ufer des Anderson River im Norden Kanadas und verspeisten gerade unser spartanisches Mittagmahl – es gab Bannock (in der Pfanne gebackenes Brot) mit Erdnussbutter –, als uns auf Deutsch zugerufen wurde. Bernd Will Brown, der Missionar in Colville Lake, einem Indianerdorf nördlich des Polarkreises, von wo aus wir gestartet waren, hatte wohl von uns erzählt. Zwei Boote näherten sich. Im ersten saß ein älteres Ehepaar, Deutschkanadier wie wir später erfuhren. Das zweite Boot wurde von zwei jungen Burschen gerudert. Die vier legten ebenfalls eine Pause ein, die weitere Unterhaltung wurde dann auf Englisch geführt. „Habt ihr in Colville Lake auch die beiden Weißen getroffen, die dort Öltanks aufbauen?“, fragte uns Ted, der Deutschkanadier. „Nein, außer dem Missionar und einem Indianer, der unsere ganze Ausrüstung vom Flughafen



Zusammentreffen am Anderson River

Foto: Franz Mock

hinunter ins Dorf gefahren hat, haben wir niemanden gesehen.“ „Seid froh“, meinte Ted, „Ihr seid ja auch schon in den Sechzigern. Leute über 50 sollten daheim bleiben und keine solchen Wildnistouren unternehmen, sie sollten sich mit dem begnügen, was im Fernsehen über den Norden gezeigt wird. Sie haben uns gehörig die Leviten gelesen.“ „Das geht die doch nichts an“, war meine Antwort. Ted zuckte

mit den Schultern; wir wandten uns anderen Dingen zu.

„Wollen sehen, dass wir den Falcon Canyon hinter uns bringen, bei diesem Wasserstand ist das sicher kein Zuckerlecken“, meinte Dave, einer der beiden jungen Kanadier. Wir brachen auf. Die Ufer rückten näher zusammen, Felswände wurden sichtbar, der erste Schwall! Die Kanadier fuhren unbeirrt auf den

NORTHLAND
PROFESSIONAL

WANDERBAR.
Bei uns finden Sie alles für Berg und Freizeit.

Brixen, Säbenertorgasse 3, Tel. 0472 970780
Bozen, Bindergasse 31, Tel. 0471 052940
northland-pro.com

10% Rabatt für AVS Mitglieder

Schwall zu und tauchten ein in das Wasserchaos. Wir taten es ihnen gleich. Das Kanu wurde hinuntergerissen in die kaum tragende Gischt. Da vorne schon der nächste Abfall, hinunter, weiter, die stehenden Wellen schüttelten uns gehörig durch; da vorne rechts ein Felsbrocken, also etwas nach links ziehen, so ging es weiter. Das Boot füllte sich langsam mit Wasser, wir mussten ans Ufer, um das Boot auszuleeren. Weiter, der Canyon war noch nicht zu Ende. Ganze acht Kilometer ging das so, und obwohl wir ein gehöriges Tempo hatten, wollte der Canyon kein Ende nehmen. Irgendwann beruhigte sich das Wasser und der Fluss plätscherte gemächlich dahin, als wäre nichts gewesen.

Wir waren nass bis auf die Haut

und suchten uns schnellstmöglich einen Lagerplatz, um endlich in trockene Kleider zu kommen. Die abendliche Routine – Zelt aufbauen, Holz sammeln, kochen, essen usw. – stellte sich ein. Dass es Abend war, war nur an der Uhrzeit zu erkennen. Wir waren im Land der Mitternachtssonne. Allerdings war uns nicht nach Mitternachtssonne zumute, dieser Canyon hatte uns gehörig angestrengt. Man muss rudern, um schneller zu sein als das Wasser, ansonsten lässt sich das Kanu nicht steuern, und auch das Steuern erfordert Aufmerksamkeit, Kraft und Ausdauer. Obwohl ich hundemüde war, konnte ich lange nicht einschlafen, mir gingen die Worte von Ted durch den Kopf.

Wieso nimmt sich so ein Kerl, der noch nie in einem Kanu ge-

essen hat, das Recht heraus, älteren Leuten Vorschriften zu machen? Denn dass er noch nie in einem Kanu gegessen hat, das war laut Meinung von Ted der Fall; so etwas ist unschwer an der Figur zu erkennen! Warum sollen Senioren, die sich noch rüstig fühlen, nicht solche Touren unternehmen? Man hat Zeit und in aller Regel auch mehr Geld zur Verfügung, als man es hatte, als die Kinder noch zu versorgen waren. Und nicht zu vergessen: Man hat auch Erfahrungen gesammelt. Als ich noch berufstätig war, wäre es mir nie möglich gewesen, eine solche Tour zu unternehmen, es war ganz einfach zeitmäßig ausgeschlossen. Der Herr bewahre uns vor „Besserwissern“, sie sind der Quell so manchen Streites.

Franz Mock

DAS OBERSTE VEREINSGREMIUM TAGT IN MONTAN

AVS-Hauptversammlung 2012 – Neuwahlen und die Vergabe des alpinen Förderpreises als Höhepunkte



Die scheidenden Funktionäre der Landesleitung Helmut Dorfmann, Hermann Seebacher und Franz Mock zwischen Ingrid Beikircher und Georg Simeoni

Foto: T. Daum

Rund 120 Vertreter der 90 Sektionen und Ortsstellen, Gäste befreundeter Vereine aus dem In- und Ausland, Behördenvertreter, Ehrenmitglieder und die Landesleitung hatten sich Mitte Mai vom erwarteten Verkehrschaos rund um das Alpinitreffen in Bozen nicht abschrecken lassen und waren der Einladung zur 104. HV nach Montan gefolgt.

Eingangs konnte Georg Simeoni auf ein umfangreiches Tätigkeitsprogramm zurückblicken. Die vielfältige Sektionstätigkeit, das Engagement der Referate Natur&Umwelt, Sportklettern, Jugend&Familie, Kultur und der Einsatz für die alpinen Infrastrukturen waren nur einige der Themen, die aufgegriffen wurden.

Letztere stellen mit dem Wegenetz und den Schutzhütten unumstritten eines der Kernthemen des AVS dar. Nachdem die Toponomastikfrage in den vergangenen Jahren die Beschilderungsarbeiten blockiert hat, zeichnet sich nun auf der Basis des Durnwalder-Fitto-Abkommens eine Teillösung ab, die eine Fortsetzung der Beschilderungsarbeiten ermöglicht.

Die Bedeutung des ehrenamtlichen Einsatzes für die Allgemeinheit wurde vom Tourenleiterreferat besonders hervorgehoben. Die neue Referatsleiterin Petra Augscheller und Sepp Auer umrissen in einer kurzen Präsentation die Aufgaben des Tourenleiters, die in den Sektionen und Ortsstellen jährlich den Großteil der über 2.700 Touren



Martin Riegler bedankt sich bei Angelika Rainer für die Laudatio und bei Helmut Gargitter für den Kurs beim AVS, mit dem seine Bergleidenschaft begann. Jeder Berg und jedes Leben hat seine Höhen, weshalb Martin sich wünscht, dass jeder seinen eigenen Berg finden und erleben möge

Foto: T. Daum

mit 61.000 Teilnehmern begleiten und sie somit an die Berge heranführen.

Die Verleihung des alpinen Förderpreises 2012 war dann einer der Höhepunkte. Dieser ging an den vielseitigen Kletterer und Alpinisten Martin Riegler. Laudatorin Angelika Rainer zeichnete Martin Rieglers Alpinkarriere von seinen ersten Kletterausflügen als Kind mit der Familie bis zu den großen Erstbegehungen der vergangenen Jahre nach. 10 Jahre alpine Höchstleistung und 30 Jahre Bergbegeisterung zeichnen Martin Riegler aus, so Angelika Rainer.

Ebenso im Mittelpunkt stand der Berg bei Helmut Gargitter, einem unserer Stammsbergführer, der mit seinem Impulsreferat

„Wo klettern wir hin?“ die Bedeutung des Alpenvereins, insbesondere für junge Alpinisten, erläuterte. Ambitionierte junge Menschen werden über das alpine Kursprogramm in den Verein eingebunden, und gerade im Projekt „Alpinist2010–2013“, das junge Alpinisten an das Expeditionswesen heranführt, wird der Alpenverein zum alpinen Wegbegleiter und Förderer. Die jungen Bergsteiger sollten auch über die Jugend hinaus in den Alpenverein eingebunden werden und der Alpenverein sein Engagement als Sprachrohr der Bergsteiger intensivieren. Gerade bei Schuldiskussionen nach Bergunfällen und bei der Haken Diskussion ist der Alpenverein gefordert. Am Berg dürfen nicht die Verbote im Vordergrund stehen, so Gargitter, sondern müsse auch in Zukunft Raum für Abenteuer sein.

Nach den Grußworten von Regionalassessorin Martha Stocker und Helmut Ohnmacht, dem Vizepräsidenten des OeAV, erfolgten die Neuwahlen: Georg Simeoni bleibt Erster Vorsitzender für weitere drei Jahre. In ihrem Amt bestätigt wurden ebenfalls Adolf De Lorenzo als Schatzmeister, Robert Schönweger als Wegereferent, Hubert Mayrl als Alpinreferent und Gerda Wallnöfer für das Rechtswesen. Die Dritte Vorsitzende Ingrid Beikircher übernimmt vom scheidenden Franz Mock das Pressereferat und Vera Bedin ist neue Kulturreferentin, die Ingrid Runggaldier nachfolgt. Bestätigt wurden ebenso die Gruppenreferenten: Judith Bacher für Jugend&Familie, Petra Augscheller für die Tourenleiter und Markus Breitenberger für Natur&Umwelt.

Gislar Sulzenbacher

AVS-WEGETAG – MIT VIEL EINSATZ FÜR UNSERE WEGE

Ca. 25 Sektionen und Ortsstellen beteiligten sich am 2. Juni am südtirolweiten AVS-Wegetag. Dabei wurden ganz bewusst die Mitglieder aufgefordert, auch einmal mitzuhelfen und damit einen Beitrag zur Erhaltung unserer Wegenetzes zu leisten. Der Zuspruch war allerdings sehr unterschiedlich. Während mancherorts nur ein paar wenige Helfer auftauchten, fanden sich anderenorts bis zu 30 Freiwillige ein, um mit anzupacken! Herzlichen Dank an alle!

Bei den meisten Sektionen und Ortsstellen standen das Ausräumen von Wegen, das Zurückschneiden von Zweigen und Bü-

schen, das Öffnen der Wasser- auskehren sowie das Nachmarkieren der Wege auf dem Arbeitsplan. Darüber hinaus wurden aber auch umgefallene Bäume entfernt, von Lawinen heruntertransportierte Steinblöcke aus den Wegen geräumt, morsche Geländer erneuert und Steintreppen gelegt.

Ein Großteil dieser Arbeiten fällt Jahr für Jahr im Frühjahr an, denn der Winter hinterlässt immer seine Spuren! Und Jahr für Jahr bemühen sich die Wege- warte, die Schäden zu beheben. Vielen Sektionen und Ortsstellen bieten im Rahmen ihres Touren- programm eigenständige Mar-



Foto: AVS Sektion Pfelders



Foto: AVS Sektion Ridnaun



Foto: AVS Sektion Ahrntal

kierungs- oder Wegrichten-Tage an. Es wäre schön, auch hier neue Gesichter begrüßen zu dürfen!

Weitere Bilder zum AVS-Wegetag in den verschiedenen Ortsstellen und Sektionen sind unter www.alpenverein.it zu finden.

Karin Leichter



BERGRETTUNG IN NEPAL

Nepal wird jedes Jahr von Abertausenden Bergsteigern besucht, vor allem wegen seiner hohen Berge. Organisierte Rettungen vom Berg werden nur sporadisch durchgeführt und dies hauptsächlich mit Helikoptern bis zu einer gewissen Höhe. Dieser Service kommt auch nur zahlungskräftigen Touristen zugute. Einen strukturierten Bergrettungsdienst gibt es nicht.

Mithilfe der IKAR-CISA (Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen) laufen bereits einige Projekte, damit eine strukturierte Bergrettung in Nepal entstehen kann. Die Himalayan Rescue Association Nepal verfolgt das Ziel, einen strukturierten Rettungsdienst am Berg aufzubauen, doch fehlt es noch am notwendigen Know-how. Die Autonome Provinz Bozen – Südtirol unterstützt bereits mit anderen Entwicklungshilfeprojekten das Land Nepal; so wurde nun ein weiteres Projekt gestartet, das helfen soll, den Bergrettungsdienst vor Ort im Himalaja aufzubauen bzw. zu festigen.

Dem Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol war und ist es ein besonderes Anliegen, dass im Zuge dieses Projektes nicht nur der Bergtourist in Nepal Nutznießer ist. Vielmehr muss das Vorhaben längerfristig vor allem der einheimischen Bevölkerung zugutekommen. Denn auch Einheimische können sich im gebirgigen Gelände verletzen. So trat im Juni 2012 eine 19-köpfige Delegation aus Nepal, bestehend aus zehn Ärzten und neun erfahrenen Sherpas, die Reise nach Südtirol an. Im



Eine 19-köpfige nepalesische Delegation aus Ärzten und Sherpas war im Juni in Südtirol zu Gast

Foto: BRD

Ausbildungszentrum in Vilpian wurde den Nepalesen eine fünfjährige Schulung zur Thematik der Notfallmedizin zugeführt. Zudem waren die nepalesischen Ärzte einen Tag lang in der EURAC, um auf spezielle Situationen der Höhenmedizin einzugehen. Der praktische Teil der Fortbildung fand dann am Schnalstaler Gletscher statt. Unter anderem referierte kein Geringerer als der Leiter des EURAC-Institutes



Der praktische Teil des Ausbildungsprojektes fand am Schnalstaler Gletscher statt

Foto: BRD

für Alpine Notfallmedizin, Dr. Hermann Brugger.

Die theoretischen Inhalte wurden in praktische Übungsinhalte gepackt, insbesondere während

einer Übungssession an der Finailspitze. Reale und ideale Bedingungen forderten auch die höhenerprobten Nepalesen. Der Abschluss der 14 Fortbildungstage wurde mit einem Besuch der Berufsfeuerwehr Bozen, der Besichtigung der Landesnotrufzentrale sowie dem Besuch des Messner Mountain Museums beschlossen. Das Ausbildungsprojekt ist auf mehrere Jahre ausgelegt, es werden noch weiterführende Ausbildungen für die nepalesischen Bergretter und Ärzte folgen, damit diese ihre Bestrebungen in die Praxis umsetzen können. Der Bergrettungsdienst im Alpenverein möchte sich bei allen Akteuren, insbesondere dem Amt für Kabinettsangelegenheiten sowie dem EURAC-Institut für alpine Notfallmedizin für die Mitarbeit am Projekt bedanken.

BRD



INTERNATIONAL MOUNTAIN SUMMIT 2012 Die Bergsteigerwelt trifft sich wieder in Brixen



Wenn sich vom 20. bis zum 27. Oktober wieder internationale Größen der Bergsteigerszene, Entscheidungsträger und Impulsgeber des Alpinismus in Brixen treffen, dann heißt das, dass sich der International Mountain Summit in seiner 4. Auflage bereits etabliert hat. Auch der AVS wird diesmal wieder aktiv dazu beitragen, wenn kontroverse Themen der Bergwelt beleuchtet, über die Zukunft der Berge und des Alpinismus nachgedacht und Ideen und Meinungen ausgetauscht werden. Das Bergfestival IMS vereint Bergbegeisterte aus aller Welt und bietet insbesondere den Südtiroler Berginteressierten eine einzigartige Plattform für alle Sinne.

Unter www.ims.bz werden das gesamte Programm und die Akteure vorgestellt. Insbesondere möchten wir jedoch auf folgendes Kongress-Thema verweisen, bei dem der AVS direkt eingebunden ist:

25.10.: Fallen uns die Berge auf den Kopf? – Klimawandel und Permafrost als neue Herausforderung

Ausmaß und Anzahl von Bergstürzen, Steinschlagereignissen und Murabgängen im Hochgebirge mehren sich in letzter Zeit. Derartige Ereignisse kennen wir vom gesamten Alpenraum, von Frankreich über die Schweiz und Österreich bis in die Ostalpengebiete. Aber haben wir es wirklich mit einer Zunahme zu tun? Die Statistiken diesbezüglich sind mit Vorsicht zu genießen. Der bisherige Beobachtungszeitraum ist zu kurz und die Sensibilität der Menschen und Fachleute auf derartige Ereignisse hat sich in letzter Zeit geändert.

Sicher ist eines: Ereignisse wie Bergstürze und Steinschlag haben im Hochgebirge über 2500 Höhenmeter zugenommen. Der Grund liegt im Schwinden des Permafrostes.

Fachleute aus dem gesamten Alpenbogen werden dabei verschiedene Thematiken näher beleuchten. Es wird über die Gründe eines Bergsturzes ebenso gesprochen wie über die Auswirkungen auf die Umwelt und auf Siedlungsgebiete oder die Bergwanderer und Bergsteiger. Auch die Benutzer von Passstraßen finden sich in den Fachvorträgen am Vormittag wieder.

Am Nachmittag findet eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion statt. Diskutiert wird über die Aufgaben und Pflichten der Verantwortlichen von Wanderwegen, von Klettersteigen sowie über die Verantwortung der Bergsteiger und Wanderer. Auf der Bühne sitzen dabei Bergsteiger, Geologen, Juristen und Vertreter der verschiedenen Alpenvereine.

Südtirol hat eine lange Erfahrung mit dieser Thematik, und die Fachleute vor Ort arbeiten an der Spitze der Wissenschaft an der Beantwortung all dieser Fragen. Die Tagung richtet sich nicht nur an Fachleute, sondern auch an Touristiker und an alle Bergbegeisterte.

Gislar Sulzenbacher



Felssturz an der Rötspitze im Ahrntal, Spätsommer 2011

Foto: Amt für Geologie und Baustoffprüfung

Klettern und Bouldern im Rahmen des IMS

Am 20./21. Oktober finden die Arc'teryx-ClimbingDays in einem Klettergarten statt, während vom 22. bis 26. Oktober erneut das Bouldern, diesmal in der neuen Kletterhalle Vertikale in Brixen, für Grund- und Mittelschüler am Programm steht.

UND TÄGLICH GRÜSST DAS MURMELTIER ...



Murmeltierbau

Foto: Alexander Lantschner

Scharfe Pfiffe verraten ihre Anwesenheit meist, bevor man sie sieht: Murmeltiere begegnen uns auf unseren Wanderungen sehr häufig. Aber nicht nur in freier Natur sind sie oft anzutreffen, sondern auch als Symboltier in Werbespots, als Sympathieträger in Souvenirläden der Alpenländer, als Maskottchen von Tourismusregionen und in zahlreichen Märchen und Sagen. In den Vereinigten Staaten wird gar der Murmeltiertag gefeiert, wo Murmeltier „Phil“ seine Prophezeiung zum Frühlingsbeginn abgibt. Doch was ist Mythos, was Wirklichkeit?

Die Bezeichnung Murmeltier leitet sich vermutlich aus der lateinischen Bezeichnung „Mus montis“, wörtlich übersetzt „Bergmaus“, ab. Das Murmeltier ge-

hört zu den bekanntesten Vertretern der alpinen Fauna. In den Geröll- und Graslandschaften des alpinen Raumes leben Murmeltiere in Familienverbänden und legen weitverzweigte, unterirdische Gangsysteme an – den Murmeltierbau. Typische Merkmale dieses Nagers sind der breite, gedrungene Körperbau mit kräftigen kurzen Beinen, deren Pfoten mit starken Grabkrallen ausgestattet sind, sowie das dichte, gelbbraun bis graubraun gefärbte Fell und der 15 bis 20 cm lange, schwarz gefärbte Schwanz. Der Körperbau ermöglicht eine sehr gute Anpassung an das Leben in Erdbauen. Durch die Lage der Augen ist das Gesichtsfeld besonders groß, und die Tiere sind äußerst wachsam.

Typisch sind die beiden langen Schneidezähne, die bei der Nahrungsaufnahme abgenutzt

werden und das ganze Leben lang nachwachsen. Die Zerkleinerung der Nahrung erfolgt mithilfe der Backenzähne. Allzu große Hitze verträgt das Murmeltier nicht. Das häufig beobachtete „Sonnenbaden“ dient wahrscheinlich der Abkühlung des Körpers, die durch die Bauchhaut angestaute Wärme wird an den Boden abgegeben.

Sozialverhalten: Nette und weniger nette Sitten

Murmeltiere sind sehr kontaktfreudig; sie beschnuppeln und putzen sich gegenseitig. Dadurch wird die soziale Bindung gefestigt. Die gegenseitige Erkennung erfolgt am typischen Sippengeruch. Das dominante Männchen markiert die Reviergrenzen mit dem eigenen Duft. Nicht zur Familie gehörende Murmeltiere werden vertrieben. Eine Familie umfasst gewöhn-

lich ein erwachsenes Männchen und ein Weibchen sowie mehrere Jungtiere. Die Jungtiere einer Kolonie stammen meist nur vom dominanten Weibchen, das in der Regel vom dominanten Männchen und seinen Söhnen gedeckt wird. Jüngere gedeckte Konkurrentinnen werden so stark vom dominanten Weibchen bedrängt, dass sie ihre Jungen meist nicht austragen können. Werden die Jungen dennoch geboren, werden sie vom dominanten Weibchen getötet. Falls das dominante Männchen von einem Rivalen vertrieben wird, werden dessen Jungen ebenfalls getötet. Aggressives Verhalten des dominanten Männchens gegenüber den Halbwüchsigen sorgt dafür, dass diese abwandern. In der gefährlichen Zeit des Alleinseins sind sie besonders vielen Gefahren ausgesetzt, und die Sterblichkeit ist entsprechend hoch. Dadurch und durch die Witterungsbedingungen wird der Murmeltierbestand reguliert.

Die Neugeborenen sind typische unterentwickelte Nesthocker, die sechs Wochen lang im Bau gesäugt werden, bevor sie diesen verlassen. Anschließend ist Gewichtszunahme oberstes Gebot – möglichst viel angefressenes Fett erleichtert das Überleben im Winter. Dennoch ist die



Häufig anzutreffender Sympathieträger – das Murmeltier

Foto: Horand I. Maier

Sterblichkeit der Jungtiere in den ersten Lebenswochen besonders hoch.

Todfeinde

Die größte Gefahr droht dem Murmeltier von Steinadler, Fuchs und Uhu. Die Tiere sind tagaktiv und beobachten ihre Umgebung stets wachsam, um beim Auftauchen eines Feindes einander durch schrille Pfiffe zu warnen – was zur Flucht in den Bau oder in eine der Fluchtröhren führt. Die Rufe unterscheiden sich deutlich, je nachdem, welcher Feind sich nähert. Ein sich schnell nähernder Feind wie der Steinadler wird durch einen einzigen Pfiff angekündigt, bei einem sich langsam nähernden Feind sind es mehrere aufeinanderfolgende Pfiffe. Ein Steinadlerpaar, welches ein Junges aufzieht, kann während eines Sommers bis zu 70 Murmeltiere erbeuten. Damit ist der Steinadler der ärgste Feind der jungen, verspielten und noch unerfahrenen Murmeltiere.

Winterschlaf – Eine Meisterleistung der Natur

Ende September bis Mitte Oktober ziehen sich die Murmeltiere zum Winterschlaf in ihren Winterbau zurück. Der Zeitpunkt des beginnenden Winterschlafs wird u. a. durch den Temperaturrückgang im Bau und die verkürzte Tageslänge festgelegt. Der Winterschlaf dauert bis zu 7 Monate an. Der Winterbau führt tief in die Erde und mündet in einem Kessel, der mit Heu ausgepolstert ist und in dem sich die Tiere eng aneinander, fast kugelförmig zusammengekauert zum Winterschlaf aufhalten. Die Zugangsröhre wird über mehrere Meter mit Erde und Steinen verschlossen, um die Innentemperatur konstant zu halten. Während des Winterschlafs wer-

den die Lebensfunktionen drastisch reduziert: Die Körpertemperatur liegt zwischen 3° und 10° C, das Herz schlägt nur mehr 4 bis 30 Mal pro Minute und die Atemzüge werden auf 2 bis 4 pro Minute gesenkt. Dadurch kann enorm viel Energie eingespart werden.

In Abständen von etwa 2 bis 3 Wochen erfolgt ein periodisches Aufwärmen aller Tiere auf eine Körpertemperatur von ca. 34° C, um etwa zwei Tage lang diese Temperatur aufrechtzuerhalten. Der genaue Grund für diesen Anstieg ist noch nicht geklärt. Es wird vermutet, dass dadurch das Absterben der inaktiven Nervenzellen verhindert werden kann. Die Jungtiere werden stets in der Mitte gehalten und von den Familienmitgliedern gewärmt. Das Erwachen wird durch die Außentemperatur ausgelöst.

Werbeträger und Sagengestalt

Das nette Aussehen des Murmeltiers hat wohl dazu beigetragen, dass es ein beliebter (häufig jodelnder) Werbeträger der Tourismuswerbung ist. Dies geht vermutlich darauf zurück, dass dieses Tier mit Gemütlichkeit, Familiensinn und einer angenehmen Umgebung in Verbindung gebracht wird. Durch ihr zwergenhaftes Aussehen sind Murmeltiere auch Figuren zahlreicher Märchen und Sagen. In der Dolomiten Sage „Im Reich der Fanes“ nach Karl Felix Wolff sind die Murmeltiere Verbündete des Volkes der Fanes. Die amphitheaterartige Geländeformation auf Klein-Fanes wird auch als „Parlament der Murmeltiere“ bezeichnet, der Versammlungsort der Murmeltiere aus der Fanes-Sage.

SÜDTIROLER KLETTERKIDS WERDEN ITALIENMEISTER



Die Sieger der Mannschaftswertung vom AVS Meran
Foto: Hannes Brunner

Die Kletteranlage in Arco ist jedem Kletterer, Wanderer und auch Radfahrer bekannt. Impassant sticht sie in die Höhe und überragt die Zufahrt des schönen Kurortes Arco. Sie war Austragungsort der diesjährigen Jugenditalienmeisterschaft Anfang Juni. Es war dies der krönende Abschluss der Wettkampfsaison für die Südtiroler Alpenvereinsathleten, die sich nach sechs Juniorcupbewerben qualifiziert hatten. Die Bewerbe in allen drei Disziplinen wurden an zwei verschiedenen Wochenenden für die U14 und die U20 ausgetragen. Podiumsplätze und der Gewinn

der Mannschaftswertungen waren die beeindruckende Ausbeute an diesem Wochenende für die Athleten des Alpenvereins Südtirol! Insgesamt hatten sich 60 (!) Athleten vom Alpenverein Südtirol qualifiziert und ordentlich abgeräumt. Die Südtiroler Athleten sind bei den Konkurrenten gefürchtet: Fünf Gesamtsiege, zehn Einzelsiege und über 30 Podiumsplätze gehen auf ihr Konto! Komplimente an die Athleten und den Vereinstrainer, und ein großes Dankeschön an die Eltern, die eine große Stütze sind.

Ulla Walder



Die besten U20-Athleten des AVS

Foto: Archiv Sanin

Speed

	1. Platz	2. Platz	3. Platz
U10 M	Jan Schenk (AVS Meran)	Leonardo Fossali	Elias Sanin (AVS Meran)
U12 M	Jacopo Stefani	Felix Kiem (AVS Meran)	Christoph Pfitscher (AVS Passeier)
U12 F	Laura Rogora	Jana Sanin (AVS Meran)	Jana Messner (AVS Brixen)
U14 M	Moritz Sigmund (AVS Brixen)	Francesco Rosetti	Giacomo Ingrams
U14 F	Annika Egger (AVS Meran)	Asja Gollo	Elisa Calabrese
U16 F	Chiara Rogora	Martina Giorello	Marion Senoner (AVS Meran)
U18 M	Alessandro Santoni	Stanislao Zama	Michael Piccolruaz (AVS Meran)
U18 F	Michaela Facci	Andrea Ebner (AVS Brixen)	Claudia Ghisolfi
U20 F	Federica Mingolla	Illaria Guidotti	Andrea Prünster (AVS Meran)

Lead

	1. Platz	2. Platz	3. Platz
U10 M	Jan Schenk (AVS Meran)	Giorgio Tomatis	Ennio Morganti
U10 F	Maria Hofer (AVS Passeier)	Federica Papetti	Sara Barbieri
U12 M	Tito Traversa	Felix Kiem (AVS Meran) Christoph Pfitscher (AVS Passeier) Jacopo Stefani	
U12 F	Laura Rogora	Jana Messner (AVS Brixen) Jana Sanin (AVS Meran)	
U14 M	Filip Schenk (AVS Gröden)	Giorgio Bendazzoli	David Oberprantacher (AVS Passeier)
U16 F	Rebecca Unterkofler (AVS Brixen)	Eva Scroccaro	Martina Giorello
U18 M	Luca Marzari	Michael Piccolruaz (AVS Meran)	Federico Andreolli
U18 F	Andrea Ebner (AVS Brixen)	Claudia Ghisolfi	Giulia Alton (AVS Meran)
U20 F	Andrea Prünster (AVS Meran)	Federica Mingolla	Marta Bonat

Boulder

	1. Platz	2. Platz	3. Platz
U10 M	Davide Leonardi	Jan Schenk (AVS Meran)	Alexander Wolf (AVS Meran)
U10 F	Sara Barbieri	Maria Hofer (AVS Passeier)	Mara Plaikner (AVS Brixen)
U12 M	Christoph Pfitscher (AVS Passeier)	Matteo Bascheri	Felix Kiem (AVS Meran)
U12 F	Laura Rogora	Lisa Moser (AVS Meran)	Jana Messner (AVS Brixen)
U14 M	Filip Schenk (AVS Gröden)	Lukas Moser (AVS Meran)	Giorgio Bendazzoli
U18 M	Michael Piccolruaz (AVS Meran)	Riccardo Piazza	Marco Gozzi
U18 F	Andrea Ebner (AVS Brixen)	Giada Zampa	Giulia Alton (AVS Meran)
U20 F	Anna Borellai	Federica Mingolla	Andrea Prünster (AVS Meran)

Mannschaftswertung

	1. Platz	2. Platz	3. Platz
U14	AVS Meran	Vertigine Sassuolo	Rock Palace Brescia
U20	AVS Meran	Arcoolimbing	Vertigine Sassuolo

Gesamt

	1. Platz	2. Platz	3. Platz
U10 M	Jan Schenk (AVS Meran)	Davide Leonardi	Ennio Morganti
U10 F	Sara Barbieri	Maria Hofer (AVS Passeier)	Federica Papetti
U12 M	Christoph Pfitscher (AVS Passeier)	Kiem Felix (AVS Meran)	Jacopo Stefani
U12 F	Rogora Laura	Jana Sanin (AVS Meran)	Jana Messner (AVS Meran)
U14 M	Filip Schenk (AVS Gröden)	Moritz Sigmund (AVS Passeier)	Giorgio Bendazzoli
U18 M	Michael Piccolruaz (AVS Meran)	Marco Gozzi	Lorenzo Carasio
U18 F	Andrea Ebner (AVS Brixen)	Claudia Ghisolfi	Giulia Alton (AVS Meran)
U20 F	Federica Mingolla	Andrea Prünster (AVS Meran)	Michaela Lacchio

Alle Einzelergebnisse gibt es unter www.alpenverein.it

NICHT LOSLASSEN, ANGI, „NON MOLLARE“!

April 2012 – AVS-Athletin Angelika Rainer befindet sich in Höchstform. Laut Angelika waren die vergangenen Wochen und Monate die schönsten ihres Kletterlebens. Sie hat eine ausgezeichnete Form bewiesen und das in verschiedenen Kletterdisziplinen. Innerhalb von nur drei Wochen gelangen ihr die Erstbegehung der Dry-Tooling-Route „Il volo dell'angelo“ (D13-), der Sieg im Eiskletterweltcup 2012 und die Rotpunktbegehung von „Non mollare“, ihrer ersten Sportkletterroute im Schwierigkeitsgrad 8b+.

Sie ist damit auch die erste Frau, die diese Route klettern konnte und die erste Südtirolerin, der dieser Schwierigkeitsgrad gelang. Die Route „Non mollare“ befindet sich im Lieblingsklettergarten von Angelika Rainer, in Pian Schiavaneis unterhalb des Selajoches in den Dolomiten. Die alte, technische Route wurde bereits 1993 von Fabrizio Defranceschi aus Canazei neu eingebohrt und zum Freiklettern hergerichtet. Noch im selben Jahr wurde sie an einem Tag von den beiden Athleten Luca Zardini (1. Beg.) und Luca Giupponi (2. Beg.) Rotpunkt geklettert. In den fast 20 Jahren gab es viele Begehungen, aber ausschließlich von Männern. Mit der Begehung dieser Sportkletterroute gelingt Angelika Rainer ein weiterer Meilenstein in ihrer Kletterkarriere. Lassen wir uns hier von Angelikas Begeisterung anstecken, wenn sie uns von dieser Route erzählt:

„Non mollare“, also übersetzt „nicht loslassen“, ist sicherlich die schönste Route, die ich je geklettert bin, aber auch diejenige, an der ich am meisten gear-

beitet habe. Im August 2010 unternahm ich dank eines Freundes einen ersten Versuch. Ich war aber nicht besonders überzeugt. Im Laufe der Jahre hatte ich viele Jungs in der Rou-

te gesehen, die sich nicht gerade leichttaten. Benno hingegen war davon überzeugt, dass dies eine Route für mich sei, und so ließ ich mich umstimmen – und war begeistert. Ich hatte zwar



Angi „Non molla“

Foto: Marco Seravalli

Schwierigkeiten mit den beiden dynamischen Zügen, die für mich ziemlich weit waren, konnte aber alle Einzelstellen klettern. Und das war Motivation genug! Von da an war es zum Durchstieg aber noch lang, meine Versuche wurden durch zwei Wettkampfwinter im Eisklettern und zwei Pausen wegen einer Ellbogenentzündung unterbrochen. Nach jeder Pause musste ich wieder von vorne anfangen und hatte seltsamerweise Schwierigkeiten in einer anderen Stelle. Außer diesmal. Für drei Monate hatte ich mich ausschließlich den Eispickeln verschrieben, nach meiner tollen Wettkampfsaison besaß ich aber das nötige Selbstvertrauen, den richtigen Biss und – jenen Samstag nicht zuletzt mit leichtem Wind – die richtigen Bedingungen.

Ich konnte den ersten Schnapper halten, die folgenden Minileisten blockieren und hatte die erste große Schlüsselstelle überwunden. Ich schüttelte am „Raster“ und dann ging es weiter, zum zweiten Dyno. Auch dieser klappte, und nun hieß es „nur“ noch weiter und nicht loslassen, 10 Meter Ausdauerklettere. Aber die Zurufe der vielen Freunde unter mir machten es mir unmöglich loszulassen, und ich kämpfte bis zum Umlenker. Danke an alle, die mich angefeuert haben, mich gesichert haben und die immer davon überzeugt waren, dass ich es schaffen könne.“

Ulla Walder



Beim Weltcup in Saas Fee
Foto: Marco Seravalli



Marmot®

**MARMOT STORE
BOZEN**
ZOLLSTANGE 4

Telefon +39.0471.979.614
Internet www.marmotshop.it

Öffnungszeiten
MO. - FR. 9:30-13:00
14:30-19:00
SA. 9:30-13:00

www.marmot.eu



PEOPLE / PRODUCT / PLANET™

FENNBERGER KLETTERGARTEN SANIERT

In mehrtägiger Arbeit wurde der Klettergarten „Unterlegstoan“ von jungen Kletterern mit neuen Klebehaken saniert. Das Material wurde vom Alpenverein Südtirol zur Verfügung gestellt.

nen nicht unwesentlichen Nachteil mit sich: Das Streusalz im Winter läuft mit dem Abwasser direkt in die Wände und beschleunigt die Korrosion des Materials. Die Zersetzung des Materials

nahm sich der Situation an und zeigte sich bereit, gemeinsam mit der Landesleitung die Kosten des Materials zu übernehmen. Um einen finanziellen Beitrag wurde vonseiten der Sektion bei der Bezirksgemeinschaft Un-

Der Klettergarten „Unterlegstoan“ in der Nähe von „Boarnwold“ bei Fennberg zählt wohl zu den spektakulärsten seiner Art in Südtirol. Die enormen Überhänge bieten athletische Ausdauerklettere bis zum Schwierigkeitsgrad 8b+. Der Charakter der Routen lockt seit zwei Jahrzehnten die Elite des regionalen Sportkletterns zu Trainingszwecken an die steilen Wände.



Sanierungsarbeiten

Foto: Andreas Gschleier

aus der Erschließungszeit wurde seit einigen Jahren vor allem in Hinsicht auf die Sicherheit bemängelt. Selbst der jahrelange Einsatz von Oswald Celva für die Instandhaltung konnte dem Verfall des Materials nicht Einhalt gebieten. Eine umfassende Sanierung wurde unumgänglich. Die Sektion Unterland des AVS

terland und der Gemeinde Kurtatsch angesucht. Das Bergsportfachgeschäft Mountainspirit unterstützte die Sanierung mit der Bereitstellung von technischem Material. Stefan Scarperi und Peter Plant übernahmen die Planung und konnten sich bei der Umsetzung der Arbeiten auf die Hilfe von Klaus Kofler, Peter Stuefer, Roman Stuefer, Thomas Hochkofler und Andreas Gschleier stützen. Der Sektionsleiter Hermann Bertolin zeigte sich sehr erfreut über die Eigeninitiative der jungen Kletterer. Laut Bertolin ist die ehrenamtliche Arbeit der Kletterer ein starkes Statement für Eigenverantwortung in der Gesellschaft.

Andreas Gschleier

Vom Baum in die Flasche

www.weissenhof.com

Weissenhof
so schmecken Äpfel

**Jung und Alt
miteinander unterwegs**

drunter & drüber



AVS
Jugendzeitschrift
NR. 3/2012
21. Jahrgang

Jung und Alt miteinander unterwegs

Europaweit widmet man sich im Jahre 2012 dem Thema des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen. Aktiv Altern heißt, dass man gesund und als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft älter werden kann. Mit der Initiative des heurigen Jahresmottos soll das aktive Altern gefördert werden.



Auch dem AVS ist dieses Thema ein großes Anliegen. Darum möchten wir in dieser Ausgabe speziell auf das Wandern für alle Generationen eingehen. Das Wandern ist eine Sportart, bei der es keine Altersbeschränkung gibt. Diese Aktivität kann man bis ins hohe Alter ausführen und sie ist eine Maßnahme, um den Alterungsprozess positiv zu beeinflussen. Damit wir aber bis ins hohe Alter fit sind und

Freude am Wandern haben, sollten wir bereits unsere Kinder dahingehend erziehen, die Natur und die Berge als wertvolles Geschenk zu betrachten. Wer die Freude am Wandern einmal entdeckt hat, kann sich ein Leben ohne die Berge nicht mehr vorstellen. Überall warten wunderschöne, lohnenswerte Spazier- und Wanderwege darauf, begangen zu werden. Darunter gibt es zahlreiche Wege, die sowohl mit dem Kinderwagen als auch für ältere Personen mühelos zu bewältigen sind. Wie wär's, wenn sich einmal die ganze Großfamilie Zeit für einen gemeinsamen Tag in der Natur nimmt und sich alle, vom Baby bis zu den Großeltern, miteinander auf den Weg machen? Vielleicht gibt es sogar Familien mit vier Generationen, die Lust auf einen gemeinsamen Ausflug haben! Oma



fällt sicherlich eine Geschichte von früher ein, die sie den Kindern während des Wanderns erzählen könnte! Kinder sind neugierig auf Erzählungen aus längst vergangenen Zeiten. Und auch die Erwachsenen werden an einem Wandertag der Generationen staunen, wie groß das Wissen der Kleinen ist. Ist man gemeinsam am Ziel angelangt, wird man zudem mit schönen Ausblicken

und einer herrlichen Landschaft belohnt. Bald schon beginnt der Herbst; wie wär's abschließend mit einer gemeinsamen Törgelepartie, damit die Wanderung „Jung und Alt miteinander unterwegs“ noch lange in eurer Erinnerung bleibt ...?

Carmen Kofler

Familiengruppe St. Martin i. P.



Familienausflug für alle Generationen

Bei Familienausflügen für alle Generationen sollte man Folgendes beachten:

- Sind Kleinkinder mit dabei, sollten alle Wege kinderwagentauglich sein.
- Bei der Wanderung sollten nur wenige Höhenmeter zu bewältigen sein.
- Die Gehzeit bis ans Ziel sollte maximal eine Stunde betragen.
- Die Wanderung sollte abwechslungsreich sein (z.B. Besonderheiten entlang des Weges oder am Ziel: Wasserfall, Quelle, Bächlein, Waldlehrpfad, Spielplatz usw.).
- Während der Wanderung könnten Spiele und Geschichten eingebaut werden, damit keine Langeweile aufkommt.



Tipps zur Gestaltung des Wandertages

Kleine Spiele unterwegs und lustige Aufgaben lockern den Wandertag auf: Nehmt Stifte und Blätter mit und stellt an alle Familienmitglieder, die schreiben können, Aufgaben! Beispiele:

- Schätzt, wie viele Kehren euer Weg hat! Wer liegt am Ende mit seiner Antwort am nächsten oder sogar richtig?
- Zählt drei verschiedene Baumarten auf, die ihr entlang des Weges seht!
- Findet ihr mindestens fünf verschiedene Blumen?
- Wie viele Markierungen könnt ihr entlang des Weges entdecken?
- Wie viele Hinweisschilder zeigen eure Richtung an?
- Wer entdeckt die meisten Tiere?
- Wem fällt ein lustiger Witz ein?
- Wer weiß ein tolles Rätsel?

- Singt abwechselnd oder gemeinsam ein Lied!
 - Veranstaltet doch einen Wettbewerb in Zweiergruppen: Wer baut das schönste Häuschen aus Naturmaterialien? Da können sogar Oma und Opa ihre Kreativität beweisen!
- Vielleicht fallen euch auch noch zusätzliche Aufgaben ein?



Wandervorschläge für Jung und Alt

Unterwegs auf dem Sagenwanderweg in Jenesien

Ausgangspunkt: Parkplatz Salten (Sportzone Jenesien)

Gesamtzeit: ca. 3 Stunden

Höhenunterschied: ca. 275 m

Wegbeschaffenheit: kinderwagentauglich

Wegverlauf: Vom Parkplatz aus lässt man den Sportplatz und Reitplatz zur Rechten, bis man in den Wanderweg Nr. 33 mündet. Von dort wandert man bis zum Gasthof Saltner Edelweiss und weiter über den Wanderweg Nr. 1 bzw. E5 über den Salten. Der Sagenwanderweg beginnt auf der Saltner Höhe und ist zu jeder Jahreszeit ein besonderes Erlebnis.



An den verschiedenen Stationen gibt es immer wieder Schautafeln, auf denen man Sagen nachlesen kann.

Wanderung von Rein zur Knuttenalm im Ahrntal:

Ausgangspunkt: Rein

Gesamtzeit: ca. 2 Stunden

Höhenunterschied: ca. 210 m

Wegbeschaffenheit: kinderwagentauglich

Wegverlauf: In Rein biegt man bei der Kirche rechts ab und fährt dem kleinen Sträßchen entlang, vorbei an einigen Höfen bis zum großen kostenfreien Park-



platz, wo die Straße ins Knuttental führt. Von dort aus wandert man eine leicht ansteigende Forstraße entlang bis zur Jausenstation Knuttenalm (1911 m). Die Knuttenalm liegt inmitten des Naturparks Rieserferner Ahrn.

Tipp für Gehtüchtige: Wer noch Lust und Ausdauer hat, kann auch weiter bis zum Klammsee emporsteigen!



Wanderung zur Laugenalm am Gampenpass

Ausgangspunkt: Gampenpass

Gesamtzeit: ca. 2 Stunden

Höhenunterschied: ca. 300 m

Wegbeschaffenheit: kinderwagentauglich

Wegverlauf: Vom Gampenpass wandert man die rechte Forstraße für ca. 4 km bis zur Laugenalm (1853 m) unterhalb der Laugenspitze. Nach 30 Minuten kann



man aber anstelle des Forstweges auch rechts die Wegmarkierung Nr. 10 nehmen. Nach 15 Minuten steilen Anstieges erreicht man die Laugenalm, die von Juni bis Oktober geöffnet ist.

Tipp für Gehtüchtige: Es besteht die Möglichkeit, zum Laugensee, zur Kleinen oder zur Großen Laugenspitze weiterzuwandern.

Wanderung nach Dreikirchen bei Villanders

Ausgangspunkt: Pfarrkirche Barbian
Gesamtzeit: ca. 2,5 Stunden
Höhenunterschied: ca. 330 m
Wegbeschaffenheit: Forstweg und Steig
Wegverlauf: Durch Barbian folgt man in nördliche Richtung dem Weg Nr. 3 und 11. Über Wiesen und Wald folgt man dem Pfad



bis zum Sportplatz. Dort steigt man über einen Forstweg leicht empor. Kurz vor dem Ziel wird es ziemlich steil. Inmitten einer Blumenwiese auf einer kleinen Waldlichtung mit herrlichem Panoramablick stehen die drei kleinen, aneinanderggebauten Kirchen. Sogar drei Gaststätten stehen bereit, hungrige Wanderer und Pilger zu empfangen.

Tipp: Wer noch Lust hat, kann sich von Barbian ausgehend die Barbianer Wasserfälle anschauen (Wasserfallweg)!



Zur Faltschnalalm in Hinterpasseier (Rundwanderung)

Ausgangspunkt: Pfelders, Parkplatz
Gesamtzeit: ca. 2,5 Stunden
Höhenunterschied: ca. 270 m
Wegbeschaffenheit: Steig
Wegverlauf: Auf dieser Wanderung hat man stets die hohen Passeierer Berge, Hohe Wilde und Seelenkogel, vor Augen.



Vom großen Parkplatz in Pfelders wandert man auf der Forststraße Nr. 24 entlang Richtung Lazins. Nach ca. 500 m wechselt man auf einen mäßig steilen Waldweg mit der Markierung Nr. 6, der zur bewirtschafteten Faltschnalalm (1871) führt.

Um von der Alm aus die Rundwanderung fortzusetzen, marschiert man in großteils nur leicht absteigender Querung der Waldhänge über den Panoramaweg zum Gehöft Lazins (1772 m) hinunter. Von dort aus hat man die Möglichkeit, entweder auf der linken Talseite den Weg Nr. 8 oder auf der rechten Talseite den Weg Nr. 24 talwärts bis Pfelders einzuschlagen.

Tipp für Gehtüchtige: Von der Faltschnalalm auf dem Weg Nr. 7 weiter bis zum Erensee (2291 m) unterhalb der Erenspitze.

Wanderung zur Marzoneralm im Vinschgau

Ausgangspunkt: Kastelbell
Gesamtzeit: 1 Stunde
Höhenunterschied: ca. 100 m
Wegbeschaffenheit: kinderwagentauglich
Wegverlauf: Von Kastelbell fährt man hinauf in die Fraktion Freiberg bis zum Parkplatz „Alte Säge“.



Von dort aus wandert man auf einer leicht ansteigenden Forststraße durch den Wald den Weg Nr. 7 entlang, bis man zur schön gelegenen Marzoner Alm (1600 m) gelangt, die bis Oktober geöffnet ist. Dort findet man auch eine Naturkegelbahn sowie einen Kinderspielplatz. Wie wär's mit einem Kegelturnier zwischen Jung und Alt?



Wanderung zum Knottnkino zwischen Haffling und Vöran

Ausgangspunkt: Oberhalb des Gasthofes Alpenrose zwischen Haffling und Vöran
Gesamtzeit: ca. 1,5 Stunden
Höhenunterschied: ca. 150 m
Wegbeschaffenheit: kinderwagentauglich (mit guten Wagenreifen)

Wegverlauf: Unser Wandervorschlag startet am Parkplatz oberhalb des Gasthofes Alpenrose. Nachdem man zuerst kurz einer ansteigenden Teerstraße folgt, zweigt der Weg über eine Wiese in einen Wald ab. Im Wald wird der Weg etwas wurzelig. Schon nach ca. 45 Minuten erreicht man das „Knottnkino“. Das „Knottnkino“ ist ein ganz besonderer Ort: An die 40 Kinosessel aus Stahl und Kastanienholz wurden auf einem kleinen Felsvorsprung („Knottn“) aufgestellt und laden zum Ausruhen und Verweilen ein. Den Film, den man dort zu sehen bekommt, gibt es nur einmal und man kann ihn auch nur in diesem Kino ansehen. Das Drehbuch ist einzig und allein von der Natur geschaffen und passt sich der Jahreszeit an. Lasst die Stimmung auf euch wirken und genießt den Ausblick auf das Etschtal, die Texelgruppe, den Penegal usw., denn die Natur zeigt ständig neue Filme!

Almenwanderung in Proveis

Ausgangspunkt: Parkplatz am Südausgang vom Hofmahdtunnel kurz vor Proveis

Gesamtgezeit: ca. 1,5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 50 m

Wegbeschaffenheit: kinderwagentauglich

Wegverlauf: Vom Ultental kommend parkt man nach dem Tunnel auf der linken Seite.

Am Parkplatz weist eine große Informationstafel auf den Erlebniswanderweg hin. Man überquert die Straße und schlägt den Weg Nr. 8 in Richtung Clazneralm (1732 m) ein, welche man nach 15 Minuten Gehzeit erreicht. Dem Wanderer bieten sich herrliche Ausblicke auf Proveis, das Nonstal sowie die Brentagruppe.

Nach weiteren 10 Minuten gelangt man zur Rawaueralm (1735 m). Immer wieder kann man zu den Gipfeln der Ultner Hochwart, Schöngrubspitze und Kornigl emporschauen. 15 Minuten später erreicht man die Untere Kesselalm. Dabei kommt man an vier verschiedenen Stationen des Erlebniswanderwegs „Grenzkultur - Kulturgrenze“ vorbei. Von der Unteren Kesselalm kann man ent-



weder nach ausgiebiger Rast den Rückweg antreten oder in ca. 45 Minuten Gehzeit zur Oberen Kesselalm (1920 m) aufsteigen.

Tipp: Wer möchte, kann den Erlebniswanderweg fortsetzen und sich mit weiteren 10 Stationen auf dem absteigenden Weg nach Proveis befassen. Der Weg soll über das spannungsgeladene Verhältnis des Nonsberges zu seinen zwei Sprachgruppen informieren. Themenpunkte sind die kontrastreichen Gegensätze in landeskultureller und naturkundlicher Hinsicht im Grenzgebiet der Provinzen Südtirol und Trentino. Die verschiedenen Stationen geben u. a. Einblicke in die Geschichte des Bergbaus, der Energiegewinnung oder informieren über Gift- und Heilpflanzen.



SCHUTZHÜTTENNEUBAU IN SÜDTIROL



Das Siegerprojekt der Edelrauthütte sieht einen L-förmigen Holzbau mit großer Terrasse vor.
Foto: Land Südtirol

„Dem Wanderer zum Schutz, dem Wetter zum Trutz“ – Ganz nach diesem Motto wurden um die vorletzte Jahrhundertwende in unseren Bergen die meisten Schutzhütten gebaut, so auch die Schwarzensteinhütte 1894 von der Sektion Leipzig des DuOeAV, die Edelrauthütte 1910 vom Bergsteigerverein Edelraute und die Weißkugelhütte 1893 von der Sektion Frankfurt des DuOeAV.

Nach der Enteignung durch das faschistische Regime in den Jahren 1923 und -24 waren die Hütten teilweise dem Verfall preisgegeben, bis sie der CAI 1936 bzw. 1950 in seine Obhut bekam und sie wieder in Betrieb setzte. Der Zahn der Zeit hat den Schutzhütten aber arg zugesetzt, sodass heute Handlungsbedarf besteht.

Die Südtiroler Landesregierung hat beschlossen, die drei am meisten vom Verfall bedrohten

Hütten, die das Land Südtirol vom Staat zurückerhalten hat, abzureißen und neu aufzubauen. Dazu wurde ein geladener Architekturwettbewerb ausgeschrieben, bei dem pro Hütte acht verschiedene Projekte eingereicht wurden.

Die Bewertungskommission hatte die schwierige Aufgabe, aus diesen die beste Lösung auszuwählen. In der Bewer-

tungskommission saßen neben Architekten auch Ingenieure, die Vertreter des CAI und des Alpenvereins sowie der jeweilige Bürgermeister der Standortgemeinde. Eine durchaus ausgewogen besetzte Kommission, da neben den Fachleuten aus der Architektur auch Verfahrensingenieure und die Vertreter der zukünftigen Nutzer dieser Strukturen mitbestimmen durften.

Die Kommissionsmitglieder haben sich nach langen und intensiven Diskussionen einstimmig auf die jeweiligen Projekte geeinigt und dabei neben der Architektur auch die verschiedensten Aspekte wie Sicherheit, Energieversorgung, Energieeffizienz, Wohnqualität und räumliche Aufteilung überprüft.

Sicher kann man über Geschmack diskutieren und nicht alle müssen mit den getroffenen Entscheidungen einverstanden sein; eines sollte jedoch schon klar sein: Auch im Hochgebirge sollte man Innovation in Bauart und auch in technischer Ausrüstung zulassen. Ohne den nötigen Mut zu Neuem, würde sich die Menschheit in ihrer Entwicklung immer noch im Anfangsstadium befinden.

Nun gilt es, bei den Ausfüh-



Ausstellung der Schutzhüttenprojekte in Sand in Taufers

Foto: Ingrid Beikircher

rungsprojekten besonders auf den Wohlfühlfaktor in der Hütte, die Funktionalität der verschiedenen Arbeitsabläufe, die Lagerkapazität und vor allem die technische Ausrüstung für Energieversorgung, Abwasserentsorgung, Wasserversorgung ein Auge zu werfen, um mit möglichst wenig technischem Aufwand die Hütte einfach betreiben zu können.

Ich hoffe sehr, dass sich auch diejenigen, welche sich heute gegen diese Projekte aussprechen, auf diesen neuen Hütten wohlfühlen und am Ende auch eine moderne Hütte als Schutzhütte benutzen werden. Denn auch, wenn die eine oder andere Hütte von außen nicht allen gefällt, kommt es doch auf die „inneren Werte“ an, die die Gemütlichkeit ausmachen.

*Georg Simeoni
Erster Vorsitzender
im Alpenverein Südtirol*



Das Projekt „Schwarzensteinhütte“ hat skulpturalen Charakter und erinnert an einen Felsblock. Im Inneren der Hütte dominiert Lärchenholz, außen wird sie mit Kupferblech verkleidet. Foto: Land Südtirol



Die Weißkugelhütte wird durch ihre kompakte Form und die Fassadengestaltung in Titanzink bestechen. Foto: Land Südtirol

50 JAHRE PEITLERKNAPPENHÜTTE

Die Peitlerknappenhütte feiert ihr 50-jähriges Bestehen! Zu diesem Anlass luden die Peitlerknappen Mitte Juni zu einem gemütlichen Beisammensein auf „ihre“ Hütte, wo vor allem Erinnerungen und Episoden wachgerufen wurden. Der Ehrenvorstand der Sektion Brixen, Josef Oehler, überbrachte die Grußworte der Sektion und übermittelte einen geschichtlichen Abriss zur Entstehungsgeschichte der Hütte.

Nachdem die Jugend in der Sektion Brixen immer stärker geworden war, wurde 1957 eine eigene Jugendgruppe gegründet. Aus dieser entwickelte sich



Die Peitlerknappen, hinten: Helmuth Sloschek, Hartwig Peer, Gerold Tinkhauser; vorne: Hubert Walder, Egon Hummel, Günther Tascheler, Otto Glöggl, Werner Hinteregger, Helmuth Kuen, Erni Ferdigato, Willi Tarsia, Reinhold Knollseisen, Gianni Gallonetto. Foto: Hubert Walder

eine kletterbegeisterte Gruppe, die sich „Peitlerknappen“ nennt. Als diese 1958 ein Gipfelkreuz auf dem Peitlerkofel errichtete, entstand die Idee einer Selbstversorgerhütte im Gablergebiet. Die Sektionsleitung unterstützte die Absicht der Jugend, einen Stützpunkt zu errichten. Klaus Seebacher übernahm die Leitung der Jugendgruppe und vertrat diese bei der Landesjugendtagung. Im Mai 1960 konnte der Vorstand der Sektion Brixen, Ignaz Peer, die freudige Mitteilung überbringen, dass seine Mutter und seine Geschwister großzügigerweise ein Grundstück in der Nähe der Egarterhütte für den Bau einer Selbstversorgerhütte der Sektion Brixen zur Verfügung stellen würden. Stadtbaumeister Hans Pattis wurde beauftragt, einen Plan zu erstellen und bei der Gemeinde einzureichen. Im Sommer 1960 wurde bereits eine erste Baubaracke errichtet und vonseiten der Sektion wurden Hartwig Peer und Klaus Seebacher als Verantwortliche für den Bau ernannt. Als im Sommer 1961 die Baubewilligung der Militärbehörde einlangte, konnte endlich mit dem Bau begonnen werden. Die Peitlerknappen und die Mädchengruppe unterstützten die Arbeit der Handwerker, wo sie nur konnten. Bei der Hauptversammlung der Sektion im Dezember 1961 konnte Klaus Seebacher von den Baufortschritten berichten und dankte den Mitgliedern für die vielen Spenden und der Sektionsleitung für die Unterstützung. Im Sommer 1962 konnte dank der guten Arbeit der Handwerker und dank des großartigen Einsatzes der Peitlerknappen und weiterer Sektionsmitglieder in ca. 1500 freiwilligen Arbeitsstunden das Notwendigste an Einrichtung fertiggestellt wer-



Beim Bau der Hütte wurden 1500 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Foto: Hubert Walder

den. Die Einweihung der Peitlerknappenhütte durch Dekan Habicher fand am 30. September 1962 anlässlich des Sektionstreffens mit ca. 800 Teilnehmern aus allen Sektionen und Vertretern von DAV und OeAV statt.

Im Laufe der Jahre wurden kontinuierlich Instandhaltungsarbeiten und Verbesserungsarbeiten durchgeführt. Hüttenwarte waren bis 1967 Klaus Seebacher, bis 1971 Helmuth Sloscheck und von 1972 bis 1998 Hubert Compler. In dieser Zeit wurden die Stube und die Küche erweitert und eine Fotovoltaikanlage für den Lichtstrom errichtet. Außerdem wurde ein Grundstück für die Vergrößerung des Spielplatzes außerhalb der Hütte dazugekauft.

Seit 1999 ist nun Siegfried Kerer Hüttenwirt. Sein handwerkliches Geschick und großer Einsatz haben zur Verschönerung innerhalb und außerhalb der Hütte beigetragen. So gab es weitere Verbesserungen in der Küche, im Keller, in der Holzlege, beim Grill, bei den Fenstern, Türen und Böden und beim Lager.

Viele Generationen hatten die

Möglichkeit, die Einzigartigkeit dieser Hütte und deren Umgebung zu erleben. Ganz im Sinne der Peitlerknappen wird die Hütte vor allem von Kindern, Jugendgruppen und Familien genutzt, die im gemütlichen Beisammensein das Naturerlebnis auf fast 2000 Meter Meereshöhe genießen.

Die Peitlerknappen beklagen zwei Bergtote: 1958 Hugo Pfalzer und 1960 Michel Covi. Klaus Seebacher verstirbt viel zu früh, 2005, kurz nach Eintreten in den verdienten Ruhestand.

Ulla Walder

Die Peitlerknappenhütte

Lage: Die Hütte befindet sich unterhalb des Gablers im Plosegebiet auf 1980 Metern Meereshöhe. Die Entfernung von Brixen bis zum Parkplatz „Skihütte“ beträgt 22 km. Vom Parkplatz „Skihütte“ geht man die 3 km bis zur Hütte gemütlich in einer Stunde.

Bewohnbarkeit: Die Hütte kann im Sommer und Herbst, sowie im Winter mit Einschränkungen benützt werden. Im Winter gibt es kein fließendes Wasser, und daher sind auch alle sanitären Anlagen außer Betrieb.

Schlafraum: Die Hütte verfügt über 25 Schlafplätze (3 Matratzenlager und 2 Stuben mit jeweils einem großen Stockbett).

Küche: Die Küche ist komplett ausgerüstet (Töpfe, Geschirr, Besteck usw.) für 30 Personen.

Reservierungen: Die Vormerkungen für die Hütte werden direkt beim Hüttenwart vorgenommen.

Hüttenwart: Siegfried Kerer, Tel. 0472 833 069 oder 349 8631043

BERGSTEIGEN DER FREUDE WEGEN

Die Hochtourengruppen im AVS



Manuel beim Klettern über Palermo

Foto: Herbert Andergassen



Christian Längerer in der Schubert-Führe Foto: Herbert Andergassen

„Weil's mich freut“, war die Antwort der deutschen Bergsteigerlegende Hans Dülfer auf die Frage, warum er denn klettere. Diese knappe, aber doch prägnante Rückmeldung als Ausdruck der Leidenschaft für die Bergwelt bringt auch die Motivation der Hochtourengruppe (HG) im Alpenverein auf den Punkt.

Doch wer ist diese HG, wer sind ihre Mitglieder? Gegründet um den Bergsteigern „schärferer Richtung“ im Alpenverein eine Heimat zu geben, gibt es derzeit im Alpenverein drei HGs (Bozen, Meran, Lana) mit jeweils 20 bis 25 aktiven Mitgliedern. Noch vor einigen Jahren waren es deren fünf, die Gruppen in Brixen und Bruneck haben sich aber mittlerweile aufgelöst. So bunt die Aktivitäten der Mitglieder sind – sie reichen von den „klassischen“ alpinen Disziplinen wie dem Klettern oder Skibergstei-

gen bis hin zu neuen alpinen Bewegungsmöglichkeiten wie Mountainbiken oder Paragliden – so vielfältig und unterschiedlich sind auch die Tätigkeiten der HG. In allen drei Gruppen finden ein- bis mehrmals im Monat regelmäßige Treffen statt. Dort wird diskutiert, geplant oder auch einfach nur zusammengesessen. Das gemeinsame Training im Klettergarten gehört ebenso zum Programm der



Unverändert seit der Gründung: Das Abzeichen der HG, eine Seilschlinge auf rotem Grund, geschmückt mit einem Edelweiß und der Aufschrift „Hochtourengruppe“

HGs wie der Foto-Abend oder die gemeinsame Marende. Ein Höhepunkt für die Teilnehmer und für die gesamte Gemeinschaft der HG sind aber vor allem die gemeinsamen Kletterfahrten wie 2005 zum Aconcagua nach Südamerika, 2008 zum Lotus Flower Tower in Kanada, zum Pumori an der nepalesisch-tibetischen Grenze oder 2010 in den Yosemite-Nationalpark nach Kalifornien.

Es ist nicht leicht, die Tätigkeit und den Geist der HG auf den Punkt zu bringen. Nicht von ungefähr finden sich in der vor zehn Jahren erschienenen Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der HG Bozen „Knickerbocker und Magnesia“ vor allem Geschichten von Geschichten. Darin geht es um Freundschaft, um Kameradschaft und vor allem um das Bergerlebnis, den Berg als Lebenseinstellung. Es

ist wohl eine Eigenheit dieser Bergsteigergilde, dass die Taten und oft herausragenden Unternehmungen ganz nach dem Motto „Genießen und schweigen“ ablaufen. Wo der Begriff Bergsteigen eine großzügige Deutung erfährt und Vielfalt bedeutet, wo man Herausforderung auch abseits von Bohrhaken und Fixseilen sucht, um aus der Norm der Schwierigkeitsgrade auszubrechen, dort liegt das Selbstverständnis der HG. Der Ausbruch aus der von Normen und Regeln geprägten Welt ist der HG ein fundamentales Anliegen, so auch am Berg. Die Mitglieder der HG könnte man als Suchende auf der Suche nach dem kompletten Bergerlebnis bezeichnen. Die Tätigkeiten sind aber kei-

neswegs nur auf Eigennutz ausgerichtet. Die HG stellt ihr Knowhow auch den Alpenvereinsmitgliedern zur Verfügung und bieten in den Sektionen Führungstouren an: Beispielsweise liefern die Mitgliederaktionen der Bozner Gruppe in diesem Jahr unter dem Motto „Von der Halle ins Gebirge“. Eines der großen Anliegen der HG ist aber insbesondere die Förderung von jungen Alpinisten, daher versucht die HG junge Mitglieder dazuzugewinnen, was in den letzten Jahren auch gelungen ist. Die Aufnahme von Frauen ist ebenfalls ein primäres Ziel; in der derzeit noch männlich dominierten Gruppe stehen die Klettererinnen den Männern doch längst nicht mehr nach. Mit einer Verjüngung und Aus-

weitung der Gruppe erhofft sich die HG, auch in der östlichen Landeshälfte wieder aktiv werden zu können und die eine oder andere Gruppe wiederzugründen. Ich glaube, die Idee HG entspricht durchaus dem Zeitgeist. Denn wie einerseits der Versuch scheitern wird, eine rundherum total abgesicherte Welt zu schaffen, so erfährt andererseits die Suche nach Abenteuer, nach Naturnähe und einem Bergerlebnis in all seinen Facetten und Spielarten neuen Aufschwung.

Thomas Mair
Referent für Hochtourengruppen

AUS DER GESCHICHTE DER HG – 1952 BIS 2012



Für die Bergsteiger der „schärferen Richtung“ wurde 1952 die Hochtourengruppe gegründet. Norbert Rudolph in der Peitlerkofelnordwand

Am 26. Juni 2012 jährte sich der 60. Gründungstag der Hochtourengruppe im Alpenverein. Der Name wurde in der Zwischenzeit etwas abgeändert, dem Zeitgeist entsprechend „Hochtourengruppe“, das Kürzel HG ist jedoch dasselbe geblieben.

Bergsteigervereine leben nicht nur von der Breite der Mitglieder, sondern maßgebend auch von der Spitze. Dies mag den damaligen 1. Vorsitzenden des AVS, Hanns Forcher-Mayr, und den späteren Vorsitzenden der AVS-Sektion Bozen, Dr. Viktor Perathoner, wohl bewogen haben, nach dem Vorbild des OeAV und des DAV die Bergsteiger „schärferer Richtung“ in Südtirol in einer Gruppe zu einen und ihnen Sitz und Stimme im Verein

zu sichern. So wurde am 26. Juni 1952 im Bozner Gasthof Mondschein die Hochtourengruppe im Alpenverein gegründet. Norbert Rudolph wurde als Landesleiter bestimmt, Martl Koch übernahm die Führung der HG Bozen. Die verabschiedete Satzung verlangte von den Mitgliedern ein gesundes, von Idealen getragenes, hochwertiges und großzügiges Bergsteigen in Fels und Eis im 4. und 5. Schwierigkeitsgrad, der abwechselnd geführt werden muss.

Norbert Rudolph bemühte sich um die Verbreitung des Gedankens im gesamten Land. So entstanden nach und nach neben Bozen weitere HGs in Bruneck, in Meran, in Brixen und in Lana. Der Zusammenschluss in Gruppen war damals ungemein



Einige Mitglieder der ersten Generation am Col-Rosa-Gipfel, 1951:
Norbert Rudolph, Gundel Leis, Pauli Mayr, Viktor Perathoner, Martl Koch
und Josl Rampold
Nachlass Norbert Rudolph



Erich Abram wurde ins italienische K2-Team berufen
(hier mit seinem Seilzweiten Hias Mayr)
Nachlass Norbert Rudolph

fördernd. Die wenigsten besaßen ein Motorrad oder ein Auto, die Ausrüstung war schwer erschwinglich und somit die Unterstützung durch den Verein eine willkommene Erleichterung. Bereits das Gründungsjahr 1952 brachte am 1. November aber eine erste große Belastung, als die Kameraden Hans Dalvai und Luis Kasseroler in der Hocke-Buratti-Führe der Laurinswand tödlich abstürzten. „Es ist grausam, mit 20 Jahren sterben zu müssen. Aber Leben war für dich Bergsteigen. Und ein Funken Trost ist auch das: Dass du

deshalb, trotz deiner 20 Jahre, mehr erlebt hast, als so mancher je erleben wird“, sprach Josl Rampold bei der Grabrede und brachte damit eine Lebenseinstellung zum Ausdruck.

Bereits zu Beginn hatten sich fast alle HG-Mitglieder dem Bergrettungsdienst zur Verfügung gestellt und bei zahlreichen Einsätzen Hilfe in Bergnot gebracht und leider auch Bergtote geborgen. Die Gruppe bemühte sich, ihren Einfluss im Verein zu stärken und bekam das Stimmrecht innerhalb der

Sektionsleitung.

In der Zwischenzeit hatte sich in den Weltbergen allerhand getan. Der Kampf der Nationen um die höchsten Gipfel der Erde war in vollem Gange. 1950 bestiegen die Franzosen die Annapurna, 1953 eine britische Expedition den Everest und der Innsbrucker Hermann Buhl den Nanga Parbat. Zu dieser Zeit rüstete auch Italien für eine Expedition zum K2 und suchte nach den besten Bergsteigern des Landes. Nachdem besonders Erich Abram mit seinem Seilzweiten Hias Mayr die ersten Wiederholungen der schwierigsten Civettawände gelungen war, zählte er zum engsten Kreis der besten Dolomitenkletterer und wurde ins Team berufen. Der Gipfel des K2 wurde von der Seilschaft Compagnoni-Lacedelli am 31. Juli 1954 erreicht, nachdem Erich Abram und Walter Bonatti den nötigen Nachschub an Sauerstoff bis auf eine Höhe von über 8000 Metern geschleppt hatten. Die beiden waren als zweite Gipfelmansschaft vorgesehen. Erich hatte bei seinem Abenteuer den HG-Wimpel in seinem Rucksack.

Aber auch das Bergsteigen in unserer Heimat war nicht stehen geblieben. Mit der ersten direkten Durchsteigung der Großen-Zinne-Nordwand hatten vier jungen Sachsen 1958 eine neue Epoche der Dolomitenerschließung eingeleitet. Diese Nordwand übertraf an Schwierigkeiten alles bisher Dagewesene. Ebenso wurden bei der Durchsteigung erstmals Bohrhaken in konsequenter Art eingesetzt. Daran entzündeten sich zwar die Gemüter, die Jugend hatte jedoch an dieser Art des Kletterns Gefallen gefunden und neue Ziele entdeckt. In dieser

Zeit machte vor allem Sepp Schrott aus Bozen auf sich aufmerksam. Zusammen mit seinen Freunden gelangen ihm schwierigste Dolomitenfahrten. 1959 durchstieg er mit Dieter Hasse erstmals die gelbe Wandflucht des Innerkoflerturmes im Langkofel. Im selben Jahr erfolgte die Erstbegehung der Nordwand des Delagoturmes. 1961 folgte die direkte Nordostwand der Östlichen Sattelspitze zusammen mit drei Freunden aus Bozen und im selben Jahr die Begehung der Nordwest-Verschneidung an der Großen Zinne mit Erich Abram bei widrigsten Verhältnissen.

1965 machte die Meraner HG auf sich aufmerksam. Unterstützt von ihrer Sektion zogen Ulli Kössler, Dieter Drescher und Helmut Larcher zum Hindu-kusch. Ihnen gelang die Erstbegehung eines Siebentausenders und dreier Sechstausender. Auf den Gipfelbildern flattern die HG-Wimpel munter im Wind.

Seit seiner Gründung im Jahre 1946 hat der Alpenverein ständig an Gewicht gewonnen und der verloren gegangene Hütten-

besitz wurde nach und nach durch neue Hüttenbauten ersetzt. Das alles war den HG-Leuten zu viel. Es folgte ein erboster Briefwechsel mit der AVS-Hauptleitung. Man wollte keine Berghotels, sondern einfache Bergsteigerunterkünfte im Hochgebirge als Ausgangspunkte für lohnende Bergfahrten. Daraufhin führte der Gesamtverein eine Mitgliederbefragung durch, deren Ergebnis mit dem Wunsch der HG übereinstimmte.

Im Jahre 1969 suchte Reinhold Messner um die Aufnahme in die HG Bozen an. Reinhold hatte sich bereits mit glänzenden Erstlingsfahrten in den Dolomiten, den Westalpen und den Anden einen Namen gemacht. Im selben Jahr noch übernahm er für zwei Jahre das HG-Referat in der Hauptleitung. 1970 kam seine Berufung zum Nanga Parbat mit dem Ziel Rupalflanke, mit 4500 Metern Höhenunterschied die höchste Steilwand der Welt. Reinhold und sein Bruder Günther haben die Rupalwand als Erste durchstiegen. Beim Abstieg über die noch unbestiegene Diamir-Seite wurde Günther aber von einer Lawine verschüttet, Reinhold erlitt schwerste Erfrierungen mit anschließenden Amputationen. Dies hat ihn nicht daran gehindert, nach seinem ersten Achttausender noch die weiteren 13 zu besteigen.



Seilsicherung am Santner
Nachlass Norbert Rudolph

Noch einen möchte ich namentlich erwähnen: Heini Holzer. Es war ihm nie möglich, in die Weltberge zu ziehen. Gäbe es jedoch eine alpine Kombination aus Klettern im Fels und Eis im Sommer wie im Winter und würde man seine 103 Steilwandabfahrten mit einbeziehen, er bliebe noch 100 Jahre unerreicht.

Auch in den Alpen gab es Entwicklungen. Die Direttissimas mit dem unbeschränkten Einsatz technischer Hilfsmittel hatten sich totgelaufen. Das Bergsteigen mit fairen Mitteln hat sich in den Alpen wie im Himalaja durchgesetzt. Eine frische, junge Bergsteigergeneration hat alte Grenzen gesprengt. Viele von ihnen kommen aus Südtirol, aus den Jugendgruppen des Alpenvereins, haben bei uns Kletter- und Eiskurse besucht, ihre ersten Kletterpatschen durchgetreten und waren und sind Mitglieder der HG. Hans Kammerlander ist vom Everest und vom Nanga Parbat mit den Skiern abgefahren. Christoph Hainz hat im Winter schwierigste Routen in der Zinnenordwand allein eröffnet. Die Eigernordwand hat er in 4 ½ Stunden allein durchstiegen. Karl Unterkircher gelang mit der Besteigung des Everest und des K2 in nur zwei Monaten ein Höhenrekord, der bis heute gilt. Christian Kuntner hat ohne Sponsoring 13 Achttausender bestiegen und wurde am 14. von einer Lawine verschüttet. Ich denke an Friedl Mutschlechner und an Carlo Großrubatscher, beide blieben am Manaslu. Heute sind es die Gebrüder Riegler oder die beiden Brüder Gietl, die neue Maßstäbe setzen.

Das Bergsteigen in seinen vielfältigen Formen wird weiterhin eine Möglichkeit sein, aus einer abgesicherten Welt ins Abenteuer auszubrechen und über den Weg der Anstrengung, Selbstzucht, Entbehrung und Willenskraft die unbändige Freude zu spüren, die ein Händedruck am Gipfel schenkt. Auch weiterhin wird die HG das Bergsteigen im Alpenverein prägen.

100 JAHRE „PÖSSNECKER“

Das Phänomen Klettersteig



Einer der frühesten Klettersteige führt durch das Höllental auf die Zugspitze. Gemälde von Ernst Platz, 1900

Quelle: Archiv des DAV, München

Berge und Steilstufen mit technischen Hilfsmitteln, wie z. B. Leitern und Fixseilen zu erklimmen, ist keine Erfindung der Neuzeit. Bereits 1492, Kolumbus entdeckte gerade Amerika, verordnete der französische König die Besteigung des Mont Aiguille in der Dauphiné. Die beauftragten Soldaten lösten das Problem mithilfe von Sturmleitern, die normalerweise zur Überwindung feindlicher Bollwerke dienten. Am 28. Juni 1492 standen die glücklichen Gipfelstürmer schließlich am Hochplateau des Mont Aiguille und mussten von nun an als Erfinder des Klettersteigs herhalten.

Doch die ersten Klettersteige im eigentlichen Sinn entstanden sehr viel später. Erst musste das Bergsteigen zum Selbstzweck werden. Touristen und Einheimische veränderten ihren Blick auf die Berge, die Alpen wurden zum Erlebnisraum. 1843 wurde unter Zuhilfenahme von Eisen-

zapfen, Handhaken und eines 80 Klafter langen, dicken Schiffstaus der erste Klettersteig auf den Dachstein eröffnet. In den folgenden Jahrzehnten entstanden mehrere Steiganlagen im nördlichen Ostalpenraum. Ein besonders beliebtes Ziel der Klettersteigbauer war die Zugspitze, an der zwischen 1873 bis 1897 gleich vier gesicherte Wege eingerichtet wurden.

Südlich des Brenners mussten Bergbegeisterte noch etwas warten, wenn sie sich auf diese Art dem Gipfel nähern wollten. Einer der ersten Klettersteige, die in Südtirol errichtet wurden, war der Pöbnecker-Klettersteig, der vom Sellajoch aus auf den Piz Selva am Sellastock führt. Er zählt bis heute zu den anspruchsvollsten und auch beliebtesten Klettersteigen der Dolomiten; der logische Verlauf

Sektion Pöbneck
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Pöbneck i. Thür., den 27. Juli 1912.

Die unterzeichneten Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins beehren sich zu
der am **Sonnabend, den 24. August 1912** stattfindenden feierlichen

Einweihung des Pöbnecker Weges
in der Sella-Gruppe
hierdurch freundlichst einzuladen.

FESTORDNUNG:

Freitag, den 23. August 1912:
Begrüßung der Gäste im „Sellajoch-Hause“ der Sektion Bozen.
6 Uhr gemeinsames **Abendessen** gegeben von den Sektionen Bozen und Pöbneck.
Konzert des Sextetts der Bozener Turnerriege

Sonnabend, den 24. August 1912:
Morgens 6 Uhr Einweihung und Begehung des „Pöbnecker Weges“.
Eintreffen gegen 12 Uhr mittags in der „Bamberger Hütte“. Daselbst gemeinschaftliches
einfaches **Mittagessen**, gegeben von der **Sektion Bamberg**.
Nachmittags Touren in der Umgebung der Hütte.

Hieran anschließend für die Teilnehmer an der **Einweihung des Contrinhaus-Zubaus**
der **Sektion Nürnberg:**

Am 25. August 1912: Wanderung Bamberger Hütte, Pordoischarte, Christomannoshaus, Contrinhaus.
Am 26. August 1912: Einweihung des Zubaus zum Contrinhaus.
Am 27. August 1912: Besteigung der Marmolata mit Abstieg zum Bamberger Haus auf Fedaja.

Anmeldungen zu der Festlichkeit werden bis spätestens 10. August zu Händen der **Sektion Pöbneck i. Th.** erbeten. Nachträgl. einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Für Unterkunft der Gäste im **Sella-Jochhause** und der **Bamberger Hütte** wird in geeigneter Weise Sorge getragen werden.
Die Begehung des Pöbnecker Weges erfordert für Mindergeübte einen Führer. Wir sind jedoch nur bei rechtzeitiger Anmeldung in der Lage, für die Anwesenheit einer genügenden Anzahl von Führern am Sella-Jochhause zu sorgen.

Mit alpinem Gruß!
Die Sektionen
Bamberg * Bozen * Pöbneck i. Thür.

Einladung zur Einweihung des Pöbnecker-Klettersteigs am 24. August 1912
Quelle: Archiv des DAV, München

und die luftige Streckenführung machen ihn nach wie vor zu einem einmaligen Erlebnis. Gebaut wurde der Pöbnecker-Steig von der namensgebenden Sektion Pöbneck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuOeAV).

Der Ausbau der alpinen Infrastruktur war bis zum Ersten Weltkrieg eines der zentralen Tätigkeitsfelder des Alpenvereins. Bis 1914 überzog der DuOeAV den Ostalpenraum mit einem Netz von mehreren Tausend Kilometer Wegen und knapp 350 Schutzhütten. In der Praxis wurden die Gebirgsgruppen in Arbeitsgebiete aufgeteilt, die von den einzelnen Wege- und Hüttenbauenden Sektionen betreut wurden. So war etwa die Sella-Hochfläche mit der Bamberger Hütte am Piz Boè Domäne der Sektion Bamberg. Am Fuße des Sellastockes betätigte sich vor allem die Sektion Bozen, die dort das Sellajochhaus betrieb.

Auch die 1902 wiedergegründete Sektion Pöbneck, mit knapp 100 Mitgliedern eine der kleineren Sektionen des DuOeAV, zeigte Anfang des 20. Jahrhunderts Ambitionen, sich am Ausbau der alpinen Infrastruktur zu beteiligen. Für den Bau einer eigenen Schutzhütte reichte das Vereinsvermögen nicht aus, außerdem waren bis zum Ersten Weltkrieg vor allem die vielbesuchten Dolomiten bereits von anderen Sektionen und alpinen Vereinen mit einem dichten Netz an Schutzhütten überzogen worden.

So entschied sich die Sektion Pöbneck in Absprache mit den Sektionen Bamberg und Bozen, einen neuen Verbindungsweg zwischen Sellajochhaus und Bamberger Hütte zu errichten. Im Dezember 1910 informierte

die Sektion Bamberg den Hauptausschuss des DuOeAV, dass sie sich entschlossen hatte, einen „Pöbnecker Weg zu erbauen“ und suchte gleichzeitig um einen Beitrag des Hauptvereins an. Der Weg sollte einer alpinen Kletterroute im vierten Schwierigkeitsgrad folgen, die 1907 von Gabriel Haupt aus Würzburg und Paul Mayr aus Bozen eröffnet worden war.

Für den Bau des Klettersteiges wurde der Grödner Maurermeister Dell'Antonio beauftragt, der das Projekt in den Sommermo-

dann so weit: Die Sektion Pöbneck lud zusammen mit den befreundeten Sektionen Bamberg und Bozen zur Einweihung des Klettersteigs. „Mindergeübten“ wurde angeraten, einen Bergführer zu engagieren – auch daran hat sich bis heute nichts geändert, immerhin wird der Pöbnecker-Klettersteig bis heute als sehr schwierig eingestuft.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es für Jahrzehnte ruhig um das Phänomen Klettersteig, so auch um den Pöbnecker. Der große Boom folgte in den 60er-



Der „Pöbnecker“ gehört heute noch zu den anspruchsvollsten und beliebtesten Klettersteigen in den Dolomiten
Foto: Karin Leichter

naten 1911 und 1912 umsetzte. Der Bozener Alpinist und Autor Hans Kiene berichtete über die Bauarbeiten: „Ungeheure Schwierigkeiten mussten insbesondere bei der Hinaufschaffung des nötigen Materials überwunden werden, kolossalen Fleiß und Ausdauer erforderte die Arbeit in der freien, ausgesetzten Wand. In der Anerkennung dieser Arbeit werden die Sektion Pöbneck, die keine Kosten zur Verwirklichung ihres idealen Ziels scheute, und die mutigen Erbauer selbst ihre schönste Befriedigung finden.“

Am 24. August 1912, also vor genau hundert Jahren, war es

und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Mit dem Massentourismus kamen auch „Massen“ an neuen Klettersteigen. Im gesamten Ostalpenraum wurde eine Vielzahl neuer Wege errichtet, das Klettersteiggehen entwickelte sich zu einer eigenständigen Disziplin.

Und mit den neuen Klettersteigen kam auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit der vielen Neuschließungen: Kritiker sprachen von einer Sackgasse, einem Irrweg. Berühmt geworden ist in diesem Zusammenhang der viel zitierte Ausspruch Reinhold Messners: „Ich bin so vielen begeisterten Menschen auf Klettersteigen begegnet, dass ich

dafür sein muss, in bestimmten Grenzen natürlich und wenn sie nicht unterschätzt werden.“

Die Diskussion um die Sinnhaftigkeit von Klettersteig-Neuerschließungen ist bis heute aktuell geblieben, vor allem im Hinblick auf die Aspekte Naturschutz und Überserschließung. Jüngstes Südtiroler Beispiel dazu ist der Stevia-Klettersteig. Ohne Genehmigung erbaut am Rande eines Natura-2000-Gebietes, ist der Steig offiziell nach wie vor gesperrt, erfreut sich aber bei den „Ferratisti“ enormer Beliebtheit.

Im neuen Jahrtausend ging der Trend im Klettersteigbereich vor allem in Richtung Erlebnis- aber auch Schwierigkeitsmaximierung. Zu diesem Zweck entstanden viele Schlucht- und Sportklettersteige mit extrem ausgesetzten Passagen, herausfordernden Überhängen und speziellen Attraktionen wie z. B. Seilbrücken und dergleichen. Auch in Sachen Schwierigkeit wurden neue Maßstäbe gesetzt. So gehört z. B. der neu errichtete Tabaretta-Klettersteig von der Tabaretta-Hütte zur Payer-Hütte zu den schwierigsten Klettersteigen überhaupt.

Der 100-jährige „Pöbnecker“ braucht den Vergleich mit den neuen „Eisenwegen“ nicht scheuen. Seine klare Linienführung, der alpine Charakter und die luftigen Passagen vor allem im ersten Abschnitt machen den Klettersteig nach wie vor zu einem grandiosen Erlebnis. Nicht umsonst ist er auch heute noch einer der beliebtesten Klettersteige in den Dolomiten.

Florian Trojer

NORBERT MUSSNER „DL SIT“

*08.11.2012 – † 27.03.2012



Norbert Mussner (links) mit Alex Moroder und Tullio Mussner bei den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Lia da Mont auf der Regensburg Hütte 2005
Foto: Lia da Mont

Norbert Mussner hat uns verlassen. Die Berge und die Natur waren seine Welt. Als Lehrer, Wander- und Tourenführer, als Autor und Fotograf und nicht zuletzt durch seine Erzählgabe konnte er viele Menschen im In- und Ausland für die heimische Bergwelt und die alpine Kultur begeistern.

Norbert war 1954 Gründungsmitglied der AVS-Sektion Gröden (bereits 1885 hatte es eine Sektion Gröden im DuOeAV gegeben), die sich bald mit dem CAI in der „Lia da Mont Gherdëina“ zusammenschloss, was für die damalige Zeit einmalig war: „Eigentlich war es mehr mein Bruder Gerhard, der mit Flavio Pancheri die Abmachungen getroffen hatte, um die Neugründung ins Rollen zu bringen. Ich kam ein bisschen später dazu“, erzählte er in der Festschrift „50 Jahre Lia da Mont Gherdëina“. „Wichtig war auch der Beitrag von Hans Sannoner, der gute Beziehungen zu Hans Forcher-Mayr, dem AVS-Obmann in Bozen, hatte. So kam es, dass man sich zwischen AVS und CAI in einem einzigen Verein zusammenschloss, nämlich der Lia da Mont Gherdëina.“ Zunächst war er deren Vorstandsmitglied und Schriftführer; von

1976 bis 1979 dann vier Jahre lang Präsident der AVS-Sektion Gröden in der Lia da Mont. In den 70ern war er treibende Kraft bei der geplanten Errichtung eines botanischen Berggartens in Gröden, der mit den Entschädigungen für die enteigneten Berghöhlen finanziert werden sollte. Doch das Vorhaben musste aus verschiedenen Gründen fallengelassen werden. Nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand betreute er die Auslandsmitglieder und die AVS-Mitglieder im Trentino. Norbert besuchte den ersten Tourenleiterkurs des AVS und führte fortan Gruppen in die heimischen Berge.

„Norbert Mussner hat die Lia da Mont durch seine Erfahrung und sein Wissen von ihrer Gründung an wie kein anderer geprägt“, schrieb Monika Moroder in der Jubiläumsschrift „50 Jahre Lia da Mont Gherdëina“ bezogen auf das Ende seiner Vorstandstätigkeit im Jahr 1979.

Norbert hat uns Zusammenhalt und Zusammenarbeit gelehrt! Er wird uns stets in guter Erinnerung bleiben.

Tullio Mussner
Präsident Lia da Mont Gherdëina

Richtigstellung zum Artikel „Johann Santner“ im letzten Heft:

Im Juni-Heft der AVS-Mitteilungen brachten wir einen Bericht über Johann Santner anlässlich seines hundertsten Todestages. Leider wurde bei den Bildern die Quellenangabe vergessen. Die Bilder stammen aus dem Archiv des Urenkels von Johann Santner, Herrn Peter Hamberger aus Völs.

MONTAGNALIBRI

Im Rahmen des Trentofilmfestivals schlägt die internationale BERGBUCHAusstellung auch dieses Jahr wieder am 28. September ihr Zelt in Bozen auf. Diese Veranstaltung ist weltweit eine der bedeutendsten Treffpunkte der Bergbuchverlage, was die Präsentation von über 1000 Neuerscheinungen von über 400 Verlagen aus rund 30 Ländern bezeugt.



Bis zum 7. Oktober sind Führerwerke aller Art (Wander-, Berg-, Reise-, Ski-, Skitouren-, Rad-, Mountainbike-, Natur- und Umwelt- sowie Kajaksportführer), Handbücher, Studien- und Forschungsberichte (über Umwelt, Flora, Fauna, Geologie, Mineralogie, Höhlenkunde, Geografie, Kartografie, usw.) oder Fotobände, Bücher über die Geschichte des Alpinismus, Expeditionen, Erzählungen und Kataloge zu sehen.

Begleitet wird die Bergbuchausstellung außerdem von einem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm. Der AVS zeigt in Zusammenarbeit mit dem Filmclub und den Bergfilmtagen Villnöss die beiden Filme „Walter Bonatti“ und „Sherpas – Die wahren Helden am Everest“. Weitere Infos unter www.alpenverein.it.

Internationale Bergbuchausstellung – Montagnalibri
Eröffnung: 27. September um 18:00 Uhr
Öffnungszeiten: vom 28. September bis zum 7. Oktober, täglich von 10 Uhr bis 19 Uhr

Florian Trojer



Mit der Nummer 1 ans Ziel!

www.kompass.de

Bücherecke

NEUERSCHEINUNGEN

Herbert Tichy
Das Leben als Reise
 Begegnungen mit dem Abenteurer, Bergsteiger und Reiseschriftsteller. Das Buch ist auf Initiative des Vereins Menschenwege – Götterberge im Tyrolia-Verlag erschienen und zeichnet in zahlreichen Artikeln den Lebensweg des Wiener Abenteurers Herbert Tichy nach.



Bernhard Edmair, Angelika Jung-Hüttl
Kunstwerk Alpen
 220 zum Teil großformatige Luftaufnahmen schicken den Leser auf eine Bilderreise in die Entstehungsgeschichte der Alpen und zeigen den Gebirgszug in vielfältigen Formen, Farben und Strukturen. Das Buch ist im Bergverlag Rother erschienen.

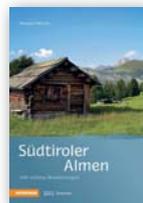


Die Verlagsanstalt Athesia hat auch in dieser Wandersaison eine Reihe Wanderführern herausgegeben:

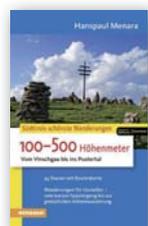
Hanspaul Menara
Vom Vinschgau bis ins Pustertal



Hanspaul Menara
Südtirol Almen
 100 schöne Wanderungen



50 leichte Gipfel
100 – 500 Höhenmeter
500 – 1000 Höhenmeter
1000 – 1500 Höhenmeter



Mark Zahel
Südtiroler Weitwanderwege
 Von Hütte zu Hütte



Der Bergverlag Rother aus München erweitert ebenfalls seine Serie:

Evamaria Wecker
Karnischer Höhenweg
 Von Sillian nach Thörl-Maglern mit Varianten und Gipfeln



Sänger, Gahr, Zimmermann
Kalabrien
 Italiens Stiefelspitze vom Pollino bis zum Aspromonte. 52 Touren



Thomas Rettstatt
Burgund
 Von der Loire bis zur Saône. 50 Touren



Pepe Philipps, Stephan Anstötz
Lesbos – Chios
 Die schönsten Wanderungen auf den Perlen der Ägäis. 42 Touren



Osttirol
 50 Touren zwischen Hohen Tauern und Karnischen Alpen



Passend zum Thema dieser Ausgabe ist im Tappeiner-Verlag ein Band mit 60 ausgewählten Wanderungen für Senioren erschienen:

Christoph Gufler, Ernst Lösch
Seniorenwanderungen in Südtirol
 Die 60 schönsten Routen zwischen Brenner und Gardasee



SCHIRATA, DER WEG DES EICHHÖRNCHENS
Erstbegehung an der Piz-Ciavazes-Südwand durch Manuel Stuflesser und Martin Riegler im Winter 2011/12



Martin unter der Südwand, auf dem Weg zum Einstieg Foto: Manuel Stuflesser

In der alpinen Literatur beschreiben Bergsteiger öfters, dass sie am Gipfel angekommen bereits wieder ein neues Ziel vor Augen haben. Mein Gipfel war die Erstbegehung der Route „Batajan“ an der Westwand des zweiten Sellaturns. Als ich 2009 in der Wand war, um die Route fertigzustellen, bemerkte ich den Wandteil zum ersten Mal. Es war ein besonders kalter und windiger Tag, und deshalb entschlossen wir, zuerst die „Zeni“ an der Südwand des Piz Ciavazes zu klettern und erst am Nachmittag wieder in die „Batajan“ einzusteigen. Während der Zeit am Standplatz schweiften meine Augen von der „Zeni“ weg, ich betrachtete die rechts gelegene, überhängende Wand und überlegte mir, ob sie wohl kletterbar sei. Drei Jahre vergingen, die Gedanken blieben.

Am 20. November 2011, unterwegs in der „Via Italia“, blicke ich immer wieder in den noch unbestiegen geglaubten Wandteil und entdeckte Haken und Schlingen, wo eigentlich keine



Die zweite Seillänge mit Blick in die Schlüsselseillänge
Foto: Manuel Stuflesser



Glücklich und zufrieden am Gamsband angekommen
Foto: Manuel Stuflesser

sein sollten. Kletterführer werden durchstöbert, aber mehr als eine als Verhauer markierte Linie mit vielen Fragezeichen in einer Skizze aus dem Jahre 1999 ist nicht zu finden. Um herauszufinden, ob es sich bei den ominösen Seillängen um einen Verhauer, Erstbegehungsversuch oder gar um eine nicht dokumentierte Route handelt, musste ich die Seillängen wohl klettern. Ich erzähle Martin von den rätselhaften Haken, und ein paar Tage später, am 1. Dezember, steigen wir über die erste Seillänge der „Zeni“ in die unbekannte Linie ein. Normalhaken, Drahtbügel, alte Bohrhaken und Schlingen markieren den Weg. Als Martin in einer Nische zum Standplatz kommt, entdeckt er hinter einem Stein versteckt ein Dutzend alte Normalhaken. Erleichterung macht sich breit. Wir wissen nun, dass die andere Seilschaft nur bis hierher geklettert war und der restliche Wandteil unbestiegen ist.

Im Normalfall wäre auch für uns an dieser Stelle Schluss gewesen, da man eine bereits begonnene Erstbegehung nicht ohne das Einverständnis der Erschließer fortführt. In diesem Fall wurden die zwei Seillängen vor über 15 Jahren eröffnet und deshalb

ist die Schonfrist unserer Ansicht nach vorbei.

Ich steige voraus. Die Seillänge ist in Anbetracht der Tatsache, dass die Erschließer der unteren Seillängen hier nicht mehr weitergeklettert sind und die von ihnen eröffneten Längen doch um einiges schwieriger waren, erstaunlicherweise relativ einfach. Martin klettert anschließend noch eine weitere Seillänge, und mit Einbruch der Dunkelheit seilen wir ab. Beflügelt durch die Gewissheit, eine Erstbegehung machen zu können, starten wir am darauffolgenden Tag einen erneuten Anlauf. Das Hochklettern bis zum Umkehrpunkt vom Vortrag will aber nicht so recht gelingen, wie wir uns das auf der Fahrt zum Sellajoch ausgemalt hatten. Gezeichnet vom Vortag komme ich im überhängenden Wandteil nur sehr langsam weiter. Ein bewölkter Himmel und Temperaturen um den Gefrierpunkt zwingen uns schließlich zum Abbruch. Der Winter hat uns eingeholt.

Erst am 9. März 2012 versuchen wir es erneut und erreichen diesmal das ersehnte Gamsband des Piz Ciavazes. Aufgrund der hohen Schwierigkeit einzelner Passagen werden

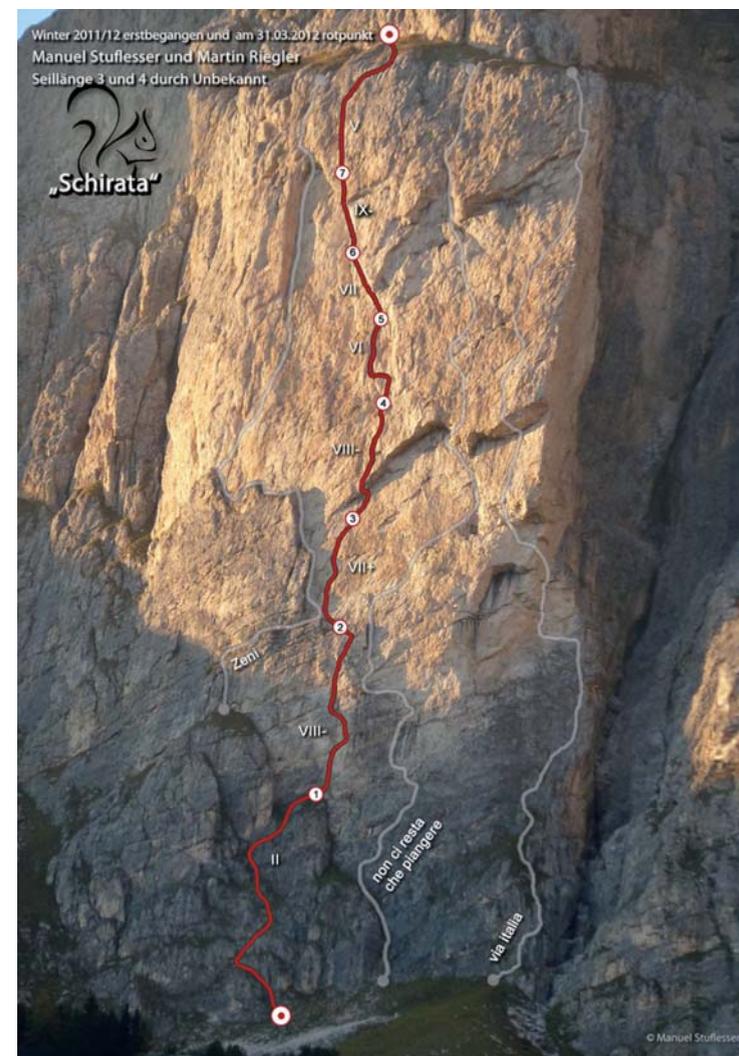
diese während der Erstbegehung technisch überwunden, aber vor allem Martin ist davon überzeugt, dass sie auch frei kletterbar sein müssten. Ich fange an, eine erste Routenskizze zu zeichnen und beim Betrachten des Bildes fällt uns auf, dass es noch genügend Platz gibt, der Route einen eigenen Einstieg zu schenken und nicht wie bisher über die „Zeni“ einzusteigen. Gesagt, getan! Die Einstiegseillänge ist bald geklettert, und wir wollen die restliche Zeit nutzen, um die Kletterzüge der schwereren Seillänge zu probieren. Martin ist unterwegs in der sechsten Seillänge, als er kurz vor dem Stand plötzlich zu mir runterschreit: „A Oachkatzl (Ein Eichhörnchen)!“ Ich blicke hoch und sehe, wie es in der senkrechten Wand davonläuft. Wir fühlten uns etwas erbärmlich, deklassiert von einem Eichhörnchen, das mit Leichtigkeit durch die Wand läuft, wo wir nur schwerfällig mit kiloweise Material vorankommen. Eichhörnchen soll deshalb auch der Name der Route sein, auf ladinisch „Schirata“.

Wir probieren noch die Kletterzüge der Schlüssellänge, und nun bin auch ich davon überzeugt, dass es zwar schwer sein

wird, aber durchaus machbar. Am 31. März nehmen wir die Rotpunktbegehung in Angriff. Es sollte jeweils derjenige die Seillänge vorsteigen, der bislang noch nicht die Gelegenheit dazu hatte. Die schwerste Seillänge wollen wir beide versuchen. Angekommen am Stand unter der Schlüsselseillänge versucht Martin als Erster sein Glück. Ein paar anspornende Worte meinerseits, ein bedenklicher Blick nach oben, ein kontrollierender Blick auf meine Sicherung und Martin

klettert los. Die wärmenden Sonnenstrahlen erreichen den Riss in der überhängenden Wand noch nicht, und dennoch gelingt ihm die erste Hälfte der Seillänge problemlos. Er durchklettert die eingeprägte Griffabfolge bis zu einer Stelle, in der er versucht, eine Rastposition zu finden. Seine Unterarme sind aufgeblasen, und er spürt seine Finger nicht mehr. Ich versuche ihn zu motivieren, er schüttelt seine Arme, um damit den Muskel wieder zu lockern. Entschlossen klettert er weiter

und erreicht den Stand. Geschafft! Zumindest einer hat damit schon mal die Seillänge durchklettert, denke ich mir, aber ich will es auf jeden Fall auch probieren. Ich lasse ihn wieder zu mir herunter, ein Schulterklopfen, ich ziehe das Seil ab, und wir tauschen Position. Ohne größere Schwierigkeiten gelangen mir die einzelnen Klettersequenzen, bis auch ich mit kalten Fingern und stahlharten Unterarmen zu kämpfen habe. Ich erreiche Martins Rastposition und versuche



Schirata, der Weg des Eichhörnchens

Foto: Manuel Stuflesser



Manuel beim Einrichten der Schlüsselseillänge

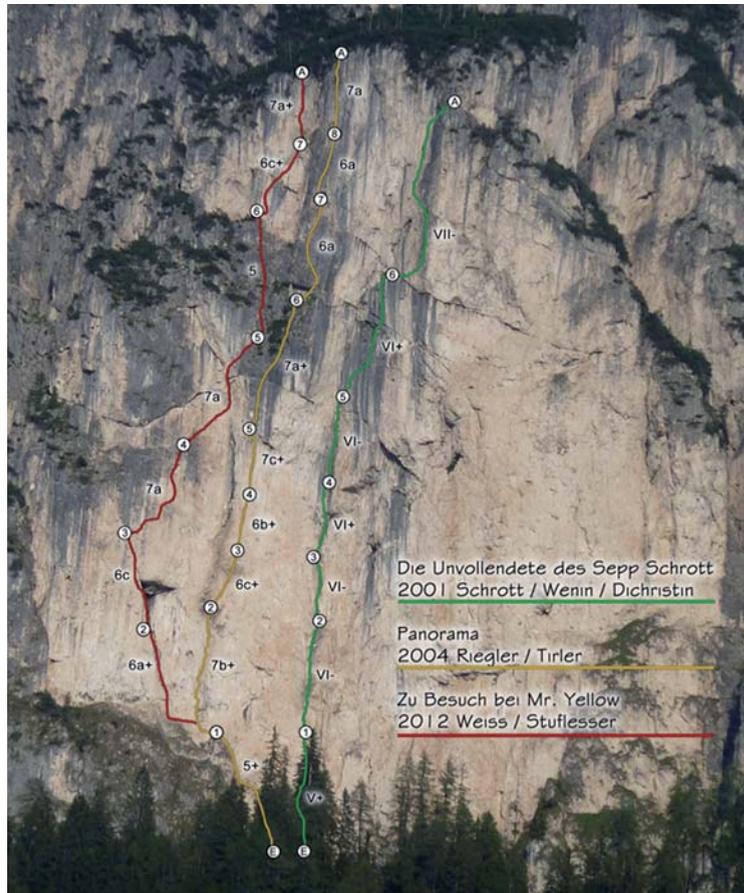
Foto: Martin Riegler

durch Schütteln der Arme und Reiben der Hände wieder etwas Gefühl in die Finger zu bekommen. Den Entschluss gefasst weiterzuklettern bis ich stürze, gehe ich die nächsten Kletterzüge an und erreiche glücklicherweise noch vor einem Sturz den rettenden Stand. Ein Jubelschrei hallt aus der Wand! Keinen klaren Gedanken mehr im Kopf, brauche ich einige Zeit, die Sicherung einzurichten und Martin nachzusichern. Er klettert noch die letzte Seillänge zum Gamsband. Dort angekommen legen wir uns erleichtert ins Gras und sind überglücklich, eine dermaßen schöne Linie geklettert zu sein. Eine Linie, die eine Schlüssellänge mit einer logischen Abfolge von durchwegs guten Griffen besitzt und durch ihre Steilheit dennoch schwer zu klettern ist. Schirata, der Weg des Eichhörnchens.

Manuel Stuflesser

DIE HAMMERWAND

Ein vergessenes Kleinod



Routenübersicht

Foto: Manuel Stuflessner

Jedem Kletterer, der schon einmal von Blumau nach Völs gefahren ist, wird diese Wand aufgefallen sein. Ebenso ist sie mitten vom Waltherplatz aus zu sehen, und dennoch gibt es an dieser ca. 220 Meter hohen, senkrechten bis leicht überhängenden Felswand nur gerade mal drei Routen: „Die Unvollendete des Sepp Schrott“, eine alpine Route mit Normalhaken und Holzkeilabsicherung, „Panorama“, eine extrem schwierige Route mit Bohrhaken und neu dazugekommen ist die „Zu Besuch bei Mr. Yellow“, eine etwas

leichtere Tour, die ebenfalls mit Bohrhaken gesichert ist.

Die Unvollendete des Sepp Schrott, 2001

Idee und Teilbegehung durch Sepp Schrott und Johann Wenin, abgeschlossen durch Johann Wenin und Andreas Dichristin

Beschreibung: Allein schon der Name lässt Großartiges vermuten. Die Route folgt in logischer Linienführung mehr oder weniger einem Verschneidungssystem. Die Felsqualität ist, von den ersten Metern abgesehen,



Der obere Teil der beeindruckenden Hammerwand

Foto: Manuel Stuflessner

recht gut und die Kletterei recht kräftig, da die Wand doch einige Meter überhängt. Die letzten beiden Seillängen bieten feinste Plattenkletterei. Alle Stände sind mit Normalhaken eingerichtet. Für Holzkeilallergiker und zur engeren Absicherung in den Seillängen empfiehlt es sich, eine Serie Friends (1–3, 5) mitzunehmen.

„Er verbrachte viele Sommer in Ums, und wenn er morgens die Jalousien seiner Wohnung öffnete, fiel sein Blick direkt auf die große Verschneidung an diesem Felsturm. Je öfter er sie sah, desto mehr wurde er in ihren Bann gezogen. Der unverwundliche Sepp Schrott hegte den Gedanken, nochmals Hammer und Haken auszupacken und sich in neues Terrain zu wagen. Im Sommer 1997 bewegten sich Sepp und sein Seilpartner Johann Wenin mit schweren Rucksäcken Richtung Wandfuß.

Ein erster Schreck packt sie, als Wassertropfen weitab von der Wand auf den Boden platschen und zu allem Überfluss die ersten Meter nicht gerade mit bester Felsqualität gesegnet waren. So kamen gleich Zweifel auf. Sepp meisterte die erste Länge mit Erfahrung und mit Überredungskunst die nächsten Längen, die auf das Konto seines Seilpartners Johann gehen. Diese zeichnen sich durch kräftige Verschneidungskletterei und recht guten Fels aus. Seillänge um Seillänge arbeiteten sie sich empor, sogar ein Biwak wurde in Kauf genommen, um dem Traum näher zu kommen. Doch irgendwo hatte sich der Karren festgefahren, auch nach mehreren Anläufen ging nichts mehr: links die Verschneidung zu steil, rechts die Platten zu kompakt.

Als ich im Sommer 2001 mit Johann an der Rotwand den „Zentralfriedhof“ kletterte, erzählte er mir voll Begeisterung von dieser Wand. „Leider hat sich Sepp in der Zwischenzeit vom irdischen Dasein verabschiedet, und so ist die Tour dort oben unvollendet zurückgeblieben. „Wollen wir’s angehen und das Stück fertigstellen?“ Nach einigem Hin und Her konnte er mir ein unschlüssiges Ja entreißen.“

Auszug aus dem Bericht von Andreas Dichristin

Panorama, 2004

Florian Riegler und Moritz Tirlir

Beschreibung: Technisch schwierige Tour mit extremen Einzelstellen. Es bleibt wenig Zeit zum Aufzuwärmen. Gleich auf den ersten Metern der zweiten Seillänge gilt es an Zweifingerlöchern richtig anzuziehen, um die Passage zu überwinden.

So manch einer wird an dieser Stelle doch noch in die leichtere Nachbarroute wechseln. Wer weiterklettert, den erwarten zunächst zwei homogene Seillängen mit schönen Kletterzügen an der senkrechten Wand. Die darauffolgende Schlüsselseillänge beginnt im Stil der vorangegangenen Seillängen, doch zum Ende hin wird sie immer steiler, und kurz vor dem Stand sind nur mehr winzige Griffe zu finden. Es sind starke Nerven gefragt, um in dieser extrem exponierten Stelle den richtigen Bewegungsablauf zu finden und den Stand ohne Sturz zu erreichen. Nach der folgenden, mäßig schönen, sechsten Seillänge folgen dann extrem schöne Kletterpassagen im besten Fels und mit riesigen Löchern.

Zu Besuch bei Mr. Yellow, 2012

Norbert Weiss und Manuel Stuflessner, 2011/12

Beschreibung: Athletische Kletterei mit steiler Schlüsselseillänge zum Schluss. Die Kletterei ähnelt jener in der „Panorama“, nur ohne die schwierigen Einzelstellen. Nach der gemeinsamen Einstiegsseillänge mit der „Panorama“ zieht die Route über eine Rampe nach links. Risse, Platten und Überhänge wechseln sich ab. Bis zur letzten Seillänge gilt als Rezept für die Rotpunktbegehung: das genaue Ansteigen der kleinen Tritte, die Finger auf den Griffen aufstellen und Nervenstärke. Die Kraft in den Oberarmen sollte man sich für die Schlüsselseillänge am Ende aufsparen.

Allgemeine Informationen

Material: Neben der üblichen Kletterausrüstung wird empfohlen, mit 60-Meter-Halbseilen zu

klettern. Für die „Panorama“ und die „Zu Besuch bei Mr. Yellow“ reichen 12 bis 14 Express aus. Hingegen für die „Unvollendete des Sepp Schrott“ sollten zudem Friends sowie Hammer und Haken dabei sein.

Zugang: Vom Gasthaus „Schönblick“ oberhalb von Völs Aicha dem Weg Nr. 7 bis unter den Wandfuß folgen und dann steil über den Hang empor bis zum Einstieg (ca. 1 h). Bitte nicht direkt am Gasthaus parken. Weitere Parkmöglichkeit kurz davor beim Bildstöckl.

Abstieg: Für den Abstieg gibt es zwei Möglichkeiten. Es kann über die Route abgeseilt werden, wobei in den steilen Seillängen der Erste beim Abseilen Express einhängen muss, um nicht den Kontakt zur Wand zu verlieren. Die zweite Möglichkeit ist, zum höchsten Punkt aufzusteigen und dann an der Rückseite ca. 30 Meter bis zum Abseilpunkt an einem Baum abzusteigen. Nach dem einmaligen Abseilen muss links in die Schlucht abgestiegen werden; einige kurze Stellen der Schwierigkeit 2 bis 3 sind abzuklettern.

Nützliche Informationen zum Klettern im Schlerngebiet sind unter www.SchlernAlpin.com zu finden.

Manuel Stuflessner



Norbert „Zu Besuch bei Mr. Yellow“
Foto: Manuel Stuflessner

KLETTERERLEBNIS IN SARDINIEN

Sardinien ist eine der schönsten Ferieninseln im Mittelmeer. Bekannt ist sie nicht nur wegen der schönen karibisch anmutenden Badestrände, sondern auch wegen der wildromantischen Landschaft, den tiefen Schluchten und bestem Kletterfels. Der AVS St. Pauls war im Frühjahr mit zehn Teilnehmern auf Kletterurlaub in Sardinien.



Philipp in einer Mehrseillängentour
Foto: AVS St. Pauls

Das bekannteste Klettergebiet sind die imposanten Felswände und -nadeln rund um Cala Gonone an der Ostküste, in denen der Anfänger sowie der Topkletterer genügend Kletterrouten zur Auswahl hat. In einer gemütlichen Wohnung in Cala Gonone schlugen wir unser „Base Camp“ auf und besuchten von dort aus verschiedene Klettergärten der Umgebung.

Höhepunkte der Woche waren die traumhaften Mehrseillängentour im Hinterland in zauberhafter und wildromantischer Umgebung in Surtana und am Monte Oddeu. Daniel gelang am Monte Oddeu sogar eine 6c+-Route. Für alle ein besonderes Erlebnis war der Besuch von Cala Goloritzé, einer der schönsten Buch-

ten von Sardinien. Gleich oberhalb vom Strand befindet sich die Aguglia, einer der beeindruckendsten Felsobeliken Italiens. Die Aguglia ist zudem bekannt als Italiens Berg mit dem schwersten Normalaufstieg (VIII-). Dieser Ort ist sicherlich einer der schönsten im Mittelmeerraum, um zu klettern. Nirgends sonst ist man so eng mit der wilden Natur und den verschiedenen Blautönen des Meeres in Kontakt. Daniel machte es möglich, dass sechs Teilnehmer diese schwierige Route schafften und glücklich am Gipfel der Aguglia standen.

Für alle war diese Kletterwoche ein unvergessliches Erlebnis!

AVS St. Pauls



Gruppenfoto beim Zustieg nach Surtana: (v.l.n.r.) Georg, Philipp, Simon, Christoph, Sabine, Federica, Stefano, Roland und Daniel. Es fehlt Hanni, die das Foto gemacht hat
Foto: AVS St. Pauls



Die berühmte Aguglia gleich oberhalb der Cala Goloritzé
Foto: AVS St. Pauls

Unsere Welt.
Unser Bier.

SPEZIALBIER-BRAUEREI
FORST
BIRRA-BIÈRE-BEER-BIER

BERGSTEIGEN IM IRAN

Ein Land mit zwei Gesichtern.

Vom 14. bis 29. August 2010 war ich mit einer Gruppe von sechs Personen im Iran unterwegs, um im Alborz-Gebirge einige Gipfel zu besteigen. Der Höhepunkt war es, den höchsten Berg des Iran, den Damavand mit 5671 Metern, zu besteigen. Das Alborz-Gebirge erstreckt sich in westöstlicher Richtung, von der Grenze zu Armenien bis zu den Grenzen mit Turkmenistan und Afghanistan. Bei einer Länge von insgesamt 600 Kilo-

und weiter über kleine Almhütten, bis die Straße im Nirgendwo endete. Nun ging es zu Fuß weiter, und alle waren neugierig, wie es wohl am Plateau der Viertausender aussehen würde. Nach ca. drei Stunden Gehzeit, zuerst durch eine Schlucht und später über immer weiter werdende Almen, erreichten wir eine leicht ansteigende Hochebene.

Haji, unser Koch, hatte bald ein

teilte sich die Gruppe. Während einige zum Basislager abstiegen, konnten die anderen noch den Kleinen und Großen Laschgarak besteigen.

Am nächsten Tag stiegen wir zum zweithöchsten Berg des Iran, dem Alam-Kuh, hinauf. Anfangs führte unser Weg über eine nicht enden wollende Schotterhalde, bis er später etwas abwechslungsreicher wurde. Kurz bergab in eine Einsattelung, dann steil über den Grat hinauf. Nach einer kurzen Rast noch über einen letzten Aufschwung standen wir nach 5 Stunden und 1300 Höhenmetern oben am Gipfel und schauten in die furchterregende Nordwand hinunter.



Am Gipfel des Alam-Khu

Foto: Walter Rass

metern ist das Gebirge nur zwischen 60 und 130 Kilometer breit. Im Norden schließt es an die Kaspische See an, während sich am Südhang die großen Städte wie Teheran, Karaj oder Tabriz drängen.

Am zweiten Tag unserer Ankunft in Teheran ging es mit dem Auto nach Rudbarak, einem Dorf mit viel Vegetation auf einer Höhe von 1400 Meter. Am nächsten Tag fuhren wir mit einem Pickup eine schmale einspurige Schotterstraße nach Vanderbon

Abendessen zubereitet und anschließend schlüpfen wir in den warmen Schlafsack. Am Morgen waren wir frühzeitig zum North-Geadaon-Kuh unterwegs. Nach ca. 2,5 Stunden gelangten wir zum höchsten Punkt des 4338 Meter hohen Berges. Während ein Teil der Gruppe zum Middle-Geadaon-Kuh abstieg, ging ich mit dem Rest der Gruppe zum nahe gelegenen, felsigen und steilen 4378 Meter hohen Minareé. Nach dem Abstieg hinunter zum Hesarcham-Sattel, wo auch eine Biwakschachtel steht,

In den nächsten Tagen wechselten wir die Kulisse. Der fast erloschene Vulkan Damavand war unser nächstes Ziel. Mit 25 Kehren windet sich die Straße den steilen Hang nach oben und gelangt durch ein Tal auf ein ca. 2500 Meter gelegenes, riesiges Hochplateau mit dem Dorf Nandal. Am Tag darauf starteten wir zur Thakht-e-Fereidoun-Hütte. Über spärliche Almböden und ausgetrocknete Bachbetten ging es leicht aufwärts. Nach einer Weile lichtete sich endlich die Nebeldecke und gab den Blick frei auf eine fantastische Kulisse. Im Norden die großen Weiten der Vulkanausläufer mit den gefurchten, erodierten Gebilden. Im Osten der große unendliche Wattebausch aus Wolken, der über dem Kaspischen Meer schwebte. Es ging immer weiter aufwärts, die Vegetation wurde spärlicher, bis Steine und Geröll sie gänzlich verdrängten; und dann war sie plötzlich da, nach



Nebel am Gipfel des Damavand

Foto: Walter Rass

sechs Stunden Aufstieg, die Unterkunft der nächsten Tage.

Wir richteten uns häuslich ein, Haji kochte wieder Leckereien, während wir den morgigen Gipfeltag besprachen. Wecker auf vier Uhr, Start gegen fünf Uhr – gute Nacht! Aber alles kam, wie so oft, ganz anders. Gegen Mitternacht krachte es fürchterlich, ein Blitz schlug ganz in der Nähe der Hütte ein, und tosender Donner riss mich und meine Kollegen aus dem Schlaf. Lange und heftig prasselte der Regen nieder, als ob ein Gewitterherd nach dem anderen über uns hereingebrochen wäre. Irgendwann kam Bewegung und Unruhe in den Schlafplatz. Der Grund? Wasser kam durch die Ritzen der Steinmauer und begann auf unsere Sachen zu tropfen. In Hannis Bergschuh war schon eine Lache zu finden, mein Schlafsack hatte einen großen nassen Fleck und Norberts Kleidung schien das Nass gierig aufzusaugen. Alle waren hellwach und versuchten die trockenen Stellen in unserer Tropfstein-Unterkunft aufzusuchen. Der Gipfeltag schien in diese weite Ferne gerückt. Erst in den Morgen-

stunden legte sich das Gewitter, und als wir nach draußen gingen, mussten wir feststellen, dass Frau Holle gründliche Arbeit geleistet hatte. Weiß so weit das Auge reichte, herunten Schnee, weiter oben Nebel, der von den Windböen hin und her gepeitscht wurde.



Morgensonne am Plateau der Viertausender mit Minareé im Hintergrund Foto: Walter Rass



Der fantastische Iman-Platz mit dem besonderen Flair Foto: Walter Rass

So gingen wir trotz Schnee und Nebel drei Stunden später als geplant los mit dem Ziel, ein paar Höhenmeter aufzusteigen,

um uns noch besser an die Höhe anzupassen. Zuerst über einen Felsgrat, dann wieder auf Felsblöcke und auf Schneefelder. Die Sicht war gleich null. Windig und kalt war es, aber Haji, Koch und Bergführer, stieg unbeirrt weiter. Nach einem langen, steilen Schneehang sagt er plötzlich zu mir: „Siehst du diesen gelben Felsen da oben? Das ist der Kraterrand.“ Und nach einigen Metern standen wir am Rand des Vulkankraters und auf dem höchsten Punkt des Iran, dem Damavand. Wind, Kälte und der Schwefelgeruch machten uns zu schaffen. Einige Fotos, nochmals eine Pose und dann ging es sofort wieder hinter. Allmählich beruhigte sich das Wetter. Jetzt erst konnten wir den riesigen Vulkankegel betrachten, wir schauten nach oben, die Sicht war jetzt frei. Letzte Gletscherzungen, durchzogen von Felsgraten, und steile Flanken, begleiteten unseren Rückweg hinunter zur Hütte. Tags darauf stiegen wir bei herrlichem Wetter weiter hinunter ins Tal bis ins Dorf. In Rehne beendeten wir den Tag mit einem heißen Bad, das mit dem Wasser aus den Schwefelquellen des Damavand gespeist war. Die letzten Tage unserer Reise nutzten wir, um Land und Leute ein bisschen besser kennenzulernen. Wir fuhren zurück nach Teheran und weiter nach Isfahan, wo wir die herrlichen Brückenbauten und den fantastischen Iman-Platz besuchten. Der Platz mit einem Grundriss von 500 x 153 Meter strahlt ein besonderes Charisma aus. Das warme, angenehme Klima und die Freundlichkeit sowie die Offenheit der Menschen hinterließ beeindruckende Momente.

Walter Rass
AVS Bozen

50 JAHRE ZUGVÖGEL LANA

„Wetter gut, Schnee gut, Stimmung gut – steile Rinnen, viel Schweiß und unvergessliche Erlebnisse ...“

Im Mai des Jahres 1962 fanden sich in Lana einige Mitglieder der örtlichen Katholischen Jugend zu einer Wandergruppe zusammen. Bezeichnenderweise nannten sie sich „Zugvögel“: Der Zusammenschluss sollte dem aktiven Bergsteigen und Wandern dienen. Dies war nicht ungewöhnlich, ähnliche Verbände gab es auch anderswo, z. B. in Gratsch die „Gamsln“, in Untermais die „Gletscherfleach“ und in Marling die „Wanderfalken“.



Die Zugvögel gestern ...

Die erste in den Tourenbüchern registrierte Wanderung führte die junge Gruppe auf die Laugenspitze. Bis heute verging wohl kein Jahr, das die Mitglieder nicht mindestens einmal – zu jeder Jahres-, Tages- und Nachtzeit – auf den Hausberg gelotst hat. Daher verwundert es nicht, dass das Gipfelkreuz

des Laugen mithilfe einiger Zugvögel-Mitglieder errichtet worden ist. Zum jährlichen Herz-Jesu-Fest werden in langjähriger Tradition am Kleinen Laugen die Feuer entzündet. Auf Initiative der Zugvögel wurde außerdem vor etlichen Jahren die Renovierung der St.-Georg-Kapelle bei

Lana in Angriff genommen. Als eine Untergruppe des AVS sind die Zugvögel seit 50 Jahren Bergkameraden. Treffpunkt ist der Platnerhof in Lana. Bei gemeinsamen Abenden im Kammerle wird wöchentlich die Gemeinschaft gepflegt. Im Zuge der Jahreshauptversammlungen

With the high-tech functionality of **GORE-TEX**

DIGafix®

Abrax

Empfohlen vom deutschen Bergführerverband

cocoverbung.at

Skye Lady GTX®

SICHER UND STABIL

Ein felsenfester Freund auch auf anspruchsvollen Touren

MEINDL

Shoes For Actives

www.meindl.de

planen die Männer dort das Touren- und Unterhaltungsprogramm für das folgende Jahr. Zahlreiche Expeditionen stärken die Gemeinschaft. Mit dem Ziel Gipfel zu stürmen, bereisten die Zugvögel in den vergangenen Jahren unter anderem Persien, die Türkei, Marokko, Skandinavien, Südamerika und Nepal. Und über unzählige Höhenmeter bestiegen sie Sommer wie Winter die höchsten Gipfel der näheren und weiteren Umgebung. In regelmäßigen Abständen ließen sie sich außerdem den Pulverschnee in Obergurgl um die Ohren fliegen.



... und heute

Nicht zu kurz kommen durften dabei diverse sportliche Wettbewerbe: Zehnkämpfe, das Laner Dorfrennen und Wurstolympiaden. Den rührigen Schriftführer ist es zu verdanken, dass die Erinnerungen an die Aktionen nicht verblassen.

Im Mai des heurigen Jahres begingen die Zugvögel nun ihr 50-jähriges Jubiläum mit einer Feier. Bei diesem Anlass wurde der zu früh verstorbenen Kameraden gedacht.

Zugvögel Lana

Sperrung des Santners aufgehoben

Nach der Begehung durch Techniker der Provinz Bozen, Vertreter des BRD und des AVS wird die Anordnung vom Sommer 2011 zur Sperrung des Santners wieder aufgehoben. Die Kletterrouten am Santner, der Zustieg vom Schlernboden sowie der Weg vom Schlernboden zu den „Schlern-Köpfen“ sind somit wieder frei begehbar.

® schlumpf innovations

Schlumpf Widder pumpen Wasser bis 500 Meter höher. Ohne Fremdenergie! Zuverlässig seit 127 Jahren. 10 Jahre Garantie!

schlumpf innovations gmbh CH-7324 Vilters
www.schlumpf.ch Tel. +41 81 723 80 09

BERGRETTUNG SÜDTIROL

NOTRUF ANRUF KOSTENLOS 118

- BERGRETTUNG
- NOTARZTDIENST
- FLUGRETTUNG
- RETTUNGSWAGEN

UIAA Club Arc Alpin

AVS ALPENVEREIN SÜDTIROL

Berge erleben

MITTEILUNGEN
29. JAHRGANG, NR. 4

Impressum:
Eigentümer und Herausgeber
Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
Vintlerdurchgang 16
Tel. 0471 97 81 41 · Fax 0471 98 00 11
www.alpenverein.it
E-Mail: office@alpenverein.it
Presserechtlich verantwortlich:
Peter Pallua
I-39100 Bozen,
Montellostraße 11
Schriftleitung: Ingrid Beikircher
E-Mail: bergfried@dnet.it
Ermächtigung:
Landesgericht Bozen
Nr. 4/84 vom 27.1.1984
Druck: Athesiadruck GmbH, Bozen

Redaktionsschluss für das nächste Heft:
15.10.2012

Verkaufspreis (Einzelpreis):
- für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
- für Nicht-Mitglieder 2,00 €

Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird durch die Kulturabteilung der Landesregierung gefördert.

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
Deutsche Kultur



Die weltbesten Marken, umfangreiche Auswahl und Beratung von Experten - der beste Mix für deine Kletter-, Boulder- und Outdoor-Abenteuer.

2011 wurden wir zum besten Outdoor-Shop gewählt. Das soll auch in Zukunft so bleiben.



climbing • trekking • skitouring • service

I-39100 Bozen
Zwölfmalgreiner-Straße 8B
Tel. +39 0471 053 434
Fax +39 0471 053 435
www.mountainspirit.it

MOUNTAIN SPIRIT
> mountaineering & outdoor shop <

THE ALPINE FIT

100% BLISTER-FREE



SALEWA VIBRAM®
APPROACH SOHLE



ERWEITERTES
KLETTERSCHNÜRSYSTEM

KEVLARSCHUTZ

www.salewa.com

